

Sozialwörterbuch

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



15. Jahrgang

Freitag, 22. November 1935

Nr. 272

Exposé des Fürsorgeministers Genossen Ing. Nečas:

Arbeitsbeschaffung für 200.000 Durch großzügige Investitionen und Bauförderung

Prag. In einer gemeinsamen Sitzung des sozialpolitischen und des Ernährungsausschusses trug Fürsorgeminister Genosse Ing. Nečas die Antwort der Regierung auf die Vorschläge der Resolution vor, die anfangs September vom sozialpolitischen Ausschuss über Initiative der sozialistischen Parteien beschlossen worden war. Es hat sich darin bekanntlich um die Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten, um sozialpolitische Forderungen bezüglich der Arbeitsvermittlung und Arbeitszeitverkürzung und um Maßnahmen gegen die Preissteigerung gehandelt.

Aus der Antwort des Ministers Nečas, die noch durch eine Erklärung des Innenministers Dr. Černý zur Freifrage ergänzt wurde, geht hervor, daß die Anregungen des Ausschusses tatsächlich bei der Regierung ernste Beachtung gefunden haben und eine ganze Reihe von Gesetz- und Verordnungsentwürfen, an denen das Fürsorgeministerium hervorragenden Anteil hat, sich mit der vom Ausschuss angeschnittenen Materie befassen.

Namentlich die sozialistischen Parteien werden sicher alles daransetzen, um die Lösung all der von Nečas behandelten Probleme nach Möglichkeit zu beschleunigen und so neue Arbeit (nach den Ausstellungen des Ministers für 200.000 Personen!) zu schaffen, aber auch den sozialpolitischen Schutz der arbeitenden Bevölkerung gegen Unternehmerwillkür auszubauen und zu festigen.

Nachfolgend ein Auszug aus den Erklärungen des Ministers:

Vermehrung der Arbeitsgelegenheiten

Im ersten Punkt der Resolution hatte der sozialpolitische Ausschuss zunächst Maßnahmen zur Verbilligung des Kredits gefordert. Ein günstiger Abschluß der diesbezüglichen Verhandlungen ist in kurzer Zeit zu erwarten.

Zu der Forderung nach Durchführung großer öffentlicher Investitionen weist der Minister darauf hin, daß das Budget für 1936 insgesamt 3039 Millionen für Investitionen des Staates, der Staatsbetriebe und Fonds vorsieht, wozu noch Investitionen außerhalb des Budgets von 300 Millionen und weitere Investitionen für die Verteidigung des Staates kommen. Insgesamt könne man mit staatlichen Investitionen in einer Höhe rechnen, die fünf Milliarden Kč überschreitet. Außerdem kommen noch die Investitionen der Selbstverwaltungsorgane in Betracht, die ebenfalls beträchtlich sind. Die geplanten Maßnahmen für die Selbstverwaltung durchgeführt werden.

Zur Erfüllung des Investitionsprogramms ist es unerlässlich, daß die beiden Investitionskommissionen beschleunigt zusammentreten und einen konkreten Investitionsplan aufstellen. Sehr wichtig ist auch die zeitgerechte Ausschreibung und beschleunigte Vergabe der Arbeiten. Dann sind noch weitere Fragen zu lösen, welche mit der Befreiung administrativer Schwierigkeiten zusammenhängen. Die Verhandlungen der Investitionskommissionen mühten womöglich noch vor Neujahr durchgeführt werden.

Neben dem konkreten Investitionsplan müssen natürlich auch die Mittel für ihn sichergestellt werden. Im Exposé des Finanzministers sind bereits einige Hinweise in dieser Richtung enthalten.

In den Investitionsplan gehört auch die Durchführung der Rekolonisation und der Innenkolonisation. Auch die Frage der Unternehmerkredite für Straßenbauten und die Frage des Baues von Krankenhäusern sollte in diesem Rahmen beschleunigt behandelt werden.

Eine beschleunigte Verhandlung dieser Investitionen würde bedeuten, daß sich gegenüber dem Jahre 1935 die Arbeitslosenziffer nur mit Hilfe der im Budget enthaltenen Investitionen mindestens um 100.000 senken würde. Vorandsetzung ist ein konkreter Investitionsplan und dessen finanzielle Sicherstellung.

Die Belegung der privaten Bautätigkeit

Auf dem Gebiete der privaten Bautätigkeit haben die Bemühungen des Ministeriums auf ganz außerordentliche Schwierigkeiten. Infolge der strengen Beschränkungen immer weitere Kreise ihre Wohnungsbedürfnisse ein, so daß an größere Wohnungen ein Überangebot besteht, während die Nachfrage nach Kleinwohnungen, d. h. nach billigen Wohnungen, sich ständig erhöht. Gegenüber dem Jahre 1932 sind in der zweiten Hälfte 1934 die Baukosten um etwa 30 Prozent gesunken. Trotzdem beträgt die Miete eines Wohnraumes in einem Neubau noch 1500 bis 1700 Kč jährlich.

Hat die Hälfte unserer Bevölkerung aber ein Einkommen unter dem Existenzminimum von 6000 Kč. Das bedeutet, daß für die Hälfte der Bevölkerung der Mietzins in einem

Neubau ungünstig ist, denn er würde bei einer Wohnfläche mehr als 30 und bei zwei Räumen bis zu 60 Prozent des Durchschnittseinkommens ausmachen! Darin liegt die Hauptursache des Rückganges der privaten Bautätigkeit. Eine durchgreifende Besserung ist nicht zu erwarten, sobald nicht in den Gehalts- und Lohnverhältnissen eine Besserung eintritt.

Unumgänglich notwendig ist es daher, dem Bau von Häusern mit kleineren Wohnungen für die sozial schwächsten Leute besonderes Augenmerk zu widmen, und durch eine ausgiebige Unterstützung der Mieten in diesen Häusern zu herabzusetzen, daß sie auch für die Kleinsten zugänglich sind. Mindestens zehntausend solcher Kleinwohnungen sind notwendig.

Furchtbares Wohnungselend

Die Unterbringung von Wohnungsbauten mit einem Wohnraum bedeute zwar in der Wohnungskultur einen Schritt zurück, aber es ist doch besser, die arme Bevölkerung in solchen Wohnungen unterzubringen, als zuzulassen, daß die Kleinsten in Kellern oder in anderen ungesunden Kellerwohnungen zu wohnen zu müssen.

Die Daten, die das Fürsorgeministerium aus einigen größeren Städten gesammelt hat, geben ein Bild direkt erschütternder Art und legen Zeugnis ab für die ständig fortschreitende Verarmung ganzer Bevölkerungsschichten. Zur Illustration mögen einige Ziffern dienen:

In Kottowohnungen (Waggons, Magazine, Baracken etc.) wohnen derzeit nach den Berichten aus 57 größeren Orten 5298 Familien mit 21.080 Familienmitgliedern.

Aus dem deatfchen Gebiet führt der Minister an:

- Brno: 61 Familien mit 254 Köpfen,
- Prag: 82 Familien mit 307 Köpfen,
- Ustí: 102 Familien mit 305 Köpfen,
- Saaz: 270 Familien mit 1300 Köpfen,
- Aglaun: 124 Familien mit 466 Köpfen,
- Yam: 104 Familien mit 445 Köpfen.

Dabei sind weder Prager noch Brüner in den Aufstellungen enthalten und weitere 50 große Orte fehlen ebenfalls noch. Nach der Volkszählung im Jahre 1930 gab es in Orten mit mehr als 10.000 Einwohnern insgesamt nur 650 Kottowohnungen mit 9112 Bewohnern.

Das Ministerium hält es direkt für die Pflicht des Staates, durch geeignete Maßnahmen diese Verhältnisse zu bessern und so, wenn auch verspätet, eine Schuld gegenüber den bedürftigsten Bevölkerungsschichten abzutragen.

Angeichts dieser Tatsachen ist das Ministerium der Überzeugung, daß gegenwärtig das hauptsächlichste Mittel zur Belegung der privaten Bautätigkeit nur eine ausgiebige Unterbringung von Bauten mit kleineren Wohnungen sein kann, die für die ärmsten Schichten bestimmt sind. Die staatliche Unterbringung muß so bemessen sein, daß die Miete für einen Wohnraum nicht mehr als 500 bis 600 Kč, für zwei Wohnräume 1000 bis 1200 Kč jährlich ausmacht. Diesem Zweck soll der Gesetzentwurf über die Wohnungsversorgung für Arme dienen.

Eine weitere Vorlage soll den Bau von Kleinwohnungen ungefähr im Ausmaß des Gesetzes 45/30

unterstützen. Eine Verringerung soll infolgedessen eintreten, als weiterhin kein Staatsbeitrag mehr (sondern nur eine Staatsgarantie) bewilligt werden soll. Ein weiteres Mittel zur Belegung des privaten Baumarcktes ist die Unterstützung von Hausreparaturen in Form von Steuerermäßigungen.

In Vorbereitung ist ein Gesetzentwurf über die Hilfe für arbeitslose Eigentümer von Familienhäusern, denen unterhalb der Zwangsversteigerung droht. Wenigstens für die Krisenbauer soll diesen Leuten ermöglicht werden, ihr Hauseigentum zu erhalten.

Es muß ferner auch verbürgt werden, daß die Preise der Baumaterialien nicht grundlos verteuert werden. Hier handelt es sich namentlich um die partiellierten Baumaterialien, um Ziegel, Zement und Glas. Es wurde bereits eine Preisobergrenze ausgearbeitet, die den Schiedskommissionen für die Festlegung der Preise der Baumaterialien ein rasches Eingreifen ermöglichen soll.

Falls alle diese Vorlagen rechtzeitig dem Parlament verabschiedet werden, so könnte man allein im Sektor der privaten Bautätigkeit damit rechnen, daß im Jahre 1936

Schutz gegen Unternehmerwillkür

Der zweite Teil der genannten Resolution des sozialpolitischen Ausschusses verlangt vor allem eine beschleunigte Beendigung der Verhandlungen über die Arbeitsvermittlung und die Verkürzung der Arbeitszeit.

40-Stunden-Woche

Der neue Text der Vorlage über die Arbeitszeitverkürzung wurde in der Regierung vor den ersten Wahlen im großen und ganzen vereinbart. Schwierigkeiten hinsichtlich der beschleunigten Verhandlung der Vorlage entstanden nach den Wahlen, als eine neue Partei (die Gewerkschaften) in die Regierung eintrat, die sich durch die Verhandlungen der früheren Koalition in dieser Frage nicht für gebunden erachtete. Ein weiteres Hindernis bildet die Lohnfrage.

Die Vorlage setzt voraus, daß der Arbeitgeber verpflichtet wird, binnen zwei oder drei Monaten seinen Angestellten durch einen Kollektivvertrag einen dementsprechenden Lohn zuzusichern, daß dessen Erhöhung der Verkürzung der Arbeitszeit angemessen entspricht. Falls keine Vereinbarung zustande kommt, soll eine Schiedskommission entscheiden. Den Arbeitgebern, welche die vierzigstündige Arbeitswoche einführen und entsprechend mehr Angestellte aufnehmen, soll die Lohnsteuer um ein Sechstel herabgesetzt oder der entsprechende Teil aus der Staatskasse vergütet werden. Die Absicht, die Löhne und Gehälter durch die Arbeitszeitverkürzung nicht zu beeinträchtigen, führt bisher auf Schwierigkeiten in Unternehmenskreisen.

Auf der anderen Seite ist es, wie Nečas kürzlich erklärte, natürlich nicht denkbar, daß das heutige niedrige Lebensniveau der arbeitenden Massen durch eine Verkürzung des Lohnes noch weiter herabgesetzt werden kann, was es kommen müßte, wenn bei der Arbeitszeitverkürzung nicht gleichzeitig der Stundenlohn erhöht würde.

Arbeitsvermittlung

Was die Arbeitsvermittlung betrifft, so ändert die letzte Fassung der Vorlage nichts an der bisherigen Struktur der Organisation der Arbeitsvermittlung. Es soll jedoch die obligatorische Meldung aller freien Stellen eingeführt und in Krisenbezirken außerdem die Arbeitgeber verpflichtet werden, drei Tage zu warten, ob die Arbeitsvermittlung ihnen geeignete Kräfte zuweist. An den übrigen Bezirken soll der Arbeitgeber umgekehrt die Möglichkeit haben, in den ersten drei Tagen die Stelle selbst zu besetzen; später müßte er die Kraft aufnehmen, die ihm die Arbeitsvermittlung empfiehlt. Bei der Verteilung soll die Bedürftigkeit der Bewerber berücksichtigt werden; der Unternehmer hätte die Möglichkeit der Auswahl aus einem gewissen Kreis.

Die letzte Fassung der Vorlage wurde von der Regierung vor den Wahlen vereinbart, diese Fassung führt jedoch eine solche Zahl von Ausnahmen ein, daß damit die Angekündigten nicht übereinstimmen. So

hunderttausend Angestellte direkt in den Arbeitsprozeß eingereicht werden, nicht eingerechnet jene Tausende, welche indirekt davon profitieren würden.

Die Belegung des Außenhandels

ist eines der wirksamsten Mittel zur Vermehrung der Arbeitsgelegenheiten. Das Ministerium unternimmt diesbezüglich im Rahmen seiner Möglichkeiten alle Schritte. Ueber die Vereinfachung des Bewilligungs- und Devisenverfahrens in einem Amt wurde jedoch noch keine Entscheidung getroffen. Die Nationalbank hat diesbezüglich in diesen Tagen beim Finanzministerium neuerdings interveniert.

Produktive Arbeitslosenfürsorge

In der Zeit vom 3. Dezember 1934 bis zum 16. November 1935 wurden von den 75 Millionen, die für produktive Arbeitslosenfürsorge zur Verfügung stehen, rund 49 Millionen Kč an Staatszuschüssen zugelegt, dadurch wurde neuer die Beschäftigung von Arbeit für 127.000 Personen ermöglicht. Aus dem Kredit für die sogenannte Länderaktion wurden neuer 90 Millionen Kč für Arbeiten größeren Umfangs bewilligt. Dadurch wurden Arbeitslosen mit einem Gesamtschuld von fast einer Milliarde Kč ermöglicht und 90.000 Personen für ein bis zwölf Monate beschäftigt. Bei Investitionsarbeiten gemeinnütziger Korporationen wurden mit Staatszuschüssen von zwei Millionen weitere 4000 Personen für kürzere oder längere Zeit beschäftigt.

Ausgehend hat neuer das Fürsorgeministerium mehr als 221.000 Personen vorübergehend Arbeit verschafft. Die Erfahrungen mit der produktiven Arbeitslosenfürsorge sind sehr gute.

kann die letzte Fassung nicht verwirklicht werden. Das Ministerium legt ebenfalls Befürchtungen bezüglich der Menge der Ausnahmen, die eine genaue Evidenz des Arbeitsmarktes illusorisch machen würden. Was die

Verbindlichkeit der Kollektivverträge

betrifft, so wurde für verbindlich erklärt der Kollektivvertrag in der tschechischen Textilindustrie, der für 41.000 Arbeitern in 300 Fabriken gilt. Das Ministerium verhandelt über die Verbindlichkeitsklärung auch in anderen Industriezweigen. In der bisherigen Vorgang, der sich auf eine Vereinbarung zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer häuft, sehr langwierig ist, hat das Ministerium eine allgemeine Vorlage über die Verbindlichkeit der Kollektivverträge ausgearbeitet, die ein schnelleres Vorgehen ermöglichen würde. Die Landespräsidenten wurden vom Ministerium ermahnt, den unterstellten Bezirksbehörden die größte Aufmerksamkeit bezüglich der Einhaltung der Kollektivverträge aufzuerlegen und Umgehungen zu verhindern. läßt mit Ende dieses Jahres ab. Eine Neuregelung mit 1. Jänner 1936 ist daher notwendig.

Die Einführung einer großen Zahl von Unterhaltungsstellen bedeute eine große administrative und damit auch finanzielle Belastung der Gewerkschaften und der staatlichen Kontrolle. Das Ministerium hat daher über Anregung der Gewerkschaften einen Regierungsentwurf ausgearbeitet, der die Bestimmungen vereinfachen und einerseits verlängern, andererseits abändern soll. Die bisherigen Vorschriften waren so kompliziert und schwerfällig, daß es oft trotz dem guten Willen zu Fehlern und zu Mißverständnissen kam.

Die Novelle zum Genter System

Die Hauptänderung betrifft daher die Vereinfachung der Tariffrage. Die Staatsunterstützung soll künftig das Doppelte der Gewerkschaftsunterstützung ausmachen. Angestellte, die wenigstens für eine weitere Person zu sorgen haben, sollen Anspruch auf den dreifachen Staatsbeitrag haben. Nur der einfache Staatsbeitrag soll jenen Personen ausbezahlt werden, deren Einkommen aus anderen Quellen in der Zeit ihrer Arbeitslosigkeit wenigstens dem Lohn gleichkommt, den sie bei voller Beschäftigung in ihrem normalen Beruf erhielten. Wenn in ein- und derselben Familie mehrere Personen unterstützt werden, so hat nur eine Anspruch auf den dreifachen Staatsbeitrag, während die übrigen nur den zweifachen erhalten sollen. Das Tagesmaximum des Staatsbeitrages wird von 12 auf 15 Kč erhöht.

Vom Anspruch auf den Staatsbeitrag soll künftig nur der ausgeschlossen sein, der freizeithaft, nicht aber wie bisher auch der, der für die Zeit des Streiks oder auch sonst aus der Arbeit ausgespart ist. Ausdrücklich soll der Anspruch auf den Staatsbeitrag auch den Saisonarbeitern zuerkannt werden.

Nationalistische Wunschträume

Unwahre Gerüchte über Veränderungen in der Regierung

Die „Subotendische Tageszeitung“ und das „Nordböhmische Tagblatt“ verbreiten die Nachricht, daß die slowakische Volkspartei demnächst in die Regierung eintreten werde, daß dem slowakischen Abgeordneten Liso das Gesundheitsministerium zugeteilt werden soll, während Genosse Dr. Czech der Regierung bloß als Minister ohne Portefeuille angehören wird. Die Nachricht stammt, wie den heutigen „Libovč Roviny“ zu entnehmen ist, aus der ungarisch-nationalistischen Presse und wurde von der ihr geistes- und seelenverwandten deutschen nationalistischen Presse mit großem Schwung übernommen und in großer Aufmachung weiterverbreitet.

Zu dieser Nachricht bemerken wir ganz kurz, daß sie von A bis Z erfunden und erlogen ist und daß hier wieder einmal der Wunsch der Herren Nationalisten der Vater des Gedankens gewesen ist.

Dieser Antrag wird freilich erst behandelt und ist noch nicht Gegenstand.

Zur Frage des Doppelverdienstums

erklärte der Minister, daß sich dieses Problem nicht generell lösen lasse. Es gibt Fälle, wo die niedrige Entlohnung den Angestellten zwingt, eine weitere Einnahmequelle zu suchen. Auch eine ungenügende Pension kann in bestimmten Fällen die Beschäftigung eines Pensionisten rechtfertigen. Außer diesen Fällen kann man aber mit einem Verdienst solcher Erscheinungen übereinstimmen. Vor allem käme dann auch ein großer Teil der arbeitslosen studierten Intelligenz in eine ordentliche Beschäftigung. Schwierigkeiten ergeben sich bei der Lösung allerdings nach der juristischen wie nach der technischen Seite.

Das Ministerium ist der Ansicht, daß man vor allem die großen arbeitslosen Einkommen von Einzelpersonen erfassen muß, und es wird bei allen Gesetzesvorhaben konsequent diesen Standpunkt vertreten.

Mahnahmen zum Schutz der Arbeiter Personen, die selbständig erwerbstätig sind, gehören in die Wirksamkeit des Handelsministeriums. Was die letzte Forderung der Resolution betrifft, die Schritte zur Novellierung und Durchführung der Selbständigenversicherung zu beschleunigen, verweist der Minister auf sein letztes Gespö, worin er erklärte, daß die Novellierung des Gesetzes die Voraussetzung dafür ist, daß es verwirklicht werden kann, daß aber zwischen den gewerblichen und den landwirtschaftlichen Interessenten noch keine Einigung darüber besteht, in welchem Umfang und auf welche Art die Novellierung durchgeführt werden soll.

14 Waggons von 2000

Die schlechten Kartoffeln für Arbeitslose

Im letzten Teil seiner Ausführungen befaßte sich der Minister mit dem geforderten Schutz der Konsumenten vor unberechtigten Preiserhöhungen,

gen, wobei er eine eingehende chronologische Darstellung der gegen die Preissteigerung getroffenen Regierungsmaßnahmen gab. Dieses Gebiet fällt mehr in das Ressort des Innenministers, der gleichfalls im Anschluß sprach. Wir geben deshalb an späterer Stelle die Erklärungen Dr. Cernýs zu diesem Thema wieder.

Aus den Ausführungen des Ministers J. Kellás sei nur die Stelle hervorgehoben, wo er von den Beschwerden über die schlechte Qualität der Kartoffeln spricht, die das Agrarministerium direkt für Arbeitslose ankauft. Diese Maßnahmen dürfe man nicht generalisieren. Bei der Eile, in der 3000 Waggons Kartoffeln verteilt werden müßten, sind natürlich vereinzelte Fälle vorgekommen, daß eine schlechtere Qualität geliefert wurde. Die Bezirksbehörden haben aber strenge Weisungen erhalten, nur sachkundige Personen zur Übernahme der Kartoffeln heranzuziehen und jede schlechte Sendung zu beanstanden. Bisher wurden von 2000 Waggons 14 beanstandet; die Lieferanten mußten sie zurückerhalten und durch einwandfreie ersetzen. Jeder Staat, noch die Arbeitslosen haben also einen Schaden erlitten. Wo die Kartoffeln nicht sortiert und angekauft Städte vorhanden waren, wurden sie auf Kosten der Lieferanten nachträglich sortiert. Es wurde nichts verabläumt, um den Arbeitslosen gute Kartoffeln zu liefern.

Die Versorgung mit Brot, Fleisch und Fett

Innenminister Dr. Cerný befaßte sich mit dem dritten Teil der Resolution, der Maßnahmen gegen die Verteuerung wichtiger Lebensmittel fordernd.

Er wiederholte, daß die Einhaltung der Maximalpreise für Nahrungsprodukte sorgfältig kontrolliert und event. sporadische Übertretungen streng bestraft werden. Mehl von schlechter Qualität wurde nur in vereinzelten Fällen beanstandet. Bezüglich des Brotpreises wurden die Landesämter neuerlich angewiesen, eine Erhöhung nicht zuzulassen. Eingaben einzelner Vätergenossenschaften wegen Erhöhung des Brotpreises sind Gegenstand von Verhandlungen bei den Landesämtern. Eine eventuelle Vereinbarung kann natürlich nicht endgültig sein. Sie wird der Regierung mitgeteilt werden, deren weitere Maßnahmen nur dahin gehen können, daß die Brotpreise nicht erhöht werden.

Zur Kartoffelversorgung erklärte der Minister, daß die Kartoffelwerte im Staatsgebiet zu sinken und die Versorgung der Bevölkerung sichergestellt ist. Die Preise sind allerdings etwas höher.

Kartoffeln ausländischer Provenienz — es kämen nur polnische in Betracht — wären auf keinen Fall billiger. Der Minister teilt mit, daß die Zentrale der Kartoffelzüchter 4000 Waggons guter weißer Speisekartoffel zur Versorgung der Städte und Industriezentren angeboten habe, und zwar zu einem Preis von 31—34 Kč für die Slowakei von 25—29 Kč. Dazu sollten monatliche Zuschläge von 1,50 Kč kommen. Ueber Aufforderung der Landesbehörden seien aber bis heute nur 63 Waggons bestellt worden.

Angefaßt der Tatsache, daß die Genossenschaft der landwirtschaftlichen Spiritusfabriken ihre Mitglieder bereits aufgefordert hat, Speisekartoffeln nicht auf Spiritus zu verarbeiten, läßt es der Minister vorläufig nicht für notwendig, diesbezüglich weitere Maßnahmen zu treffen. Das Kontingent für die Spirituszeugung wurde um 100.000 Hektoliter herabgesetzt.

Das Margarinekontingent, das ursprünglich mit 5280 Waggons festgelegt wurde, ist um 750 Waggons erhöht worden. Die Forderungen der Tagespresse nach einer weiteren Erhöhung um 850 Waggons werden zum Gegenstand von Verhandlungen gemacht werden, sobald sich dies als notwendig erweisen wird.

Bezüglich der Milchversorgung vor allem der Großstädte erklärte Dr. Cerný, daß der Rückgang der Lieferungen um diese Zeit eine periodische Erscheinung sei. Gegenwärtig sei auf dem Markt jedoch genug Milch vorhanden. Sollte es im Gefolge des Futtermittelmangels zu Störungen der Milchversorgung kommen, so werden rechtzeitig Maßnahmen getroffen werden.

Was die Versorgung mit Fleisch und tierischen Fetten betrifft, so erklärte der Minister, daß der Rindviehstand sich gegenüber den früheren Jahren nicht wesentlich vermindert hat, so daß eine Störung in der Fleischversorgung unter normalen Verhältnissen ganz ausgeschlossen sei. Auch der Bedarf an Schweinefleisch sei durch die heimische Produktion gedeckt. Was die Nachfrage nach

ausländischen Fleischweinen betrifft, so beteiligte das Viehwirtschaftsmonatliche Kontingente an schweren Fleischweinen in hinreichender Menge. Auch eine Aufhebung der Zölle würde keine Preisentfaltung zur Folge haben, da höhere Preise in der tierischen Produktion eine Weiterentwicklung sind. Da wir in der Produktion tierischer Fette vorläufig nicht autark sind, hat die Regierung die Einfuhr von ausländischem Fett durch Herabsetzung der Zollsätze bis zum 9. Februar 1936 ermöglicht.

Zur Frage der Zuckerpreise erklärte der Minister lediglich, daß sie eng mit der Novellierung des Kartellgesetzes zusammenhängt, an der in den ausländischen Ressorts gearbeitet wird. Auch darüber hätten schon mehrere Beratungen im Ministerrat stattgefunden.

Der abessinische Widerstand versteift sich

Die Meldungen der letzten Tage lauten übereinstimmend dahin, daß die Abessinier sich mit größerer Erbitterung schlagen, in härteren Verbänden auftreten und entschlossen scheinen, sowohl südlich Harar als auch an der Nordfront südlich Nakalle ernstlichen Widerstand zu leisten. Ob die angeforderten großen Gegenangriffe erfolgen werden, bleibt trotzdem zu bezweifeln. Zu großen Angriffen fehlt es den Abessiniern an Artillerie, Panzern und anderen modernen Angriffswaffen. Eine Intensivierung des Kleinkriegs dagegen könnte den Italienern jetzt sehr unangenehm werden. Die italienische Front stellt ja nicht wie eine Front des Weltkrieges ein zusammenhängendes Stellungssystem dar, sondern besteht aus zahlreichen vorgehobenen, oft weit voneinander entfernten, nur lose verbundenen Posten, hinter denen in beträchtlichem Abstand größere Marschkolonnen folgen, und endlich aus einer täglich mehr Kraft und Menschens fordernden Etappe. Es gilt mit einem Heer von Arbeitern Straßen anzulegen und dauernd auszubessern, Brunnen zu fassen und einzufassen, Klusplätze anzulegen, Magazine zu bauen, Unterkünfte, Lazarette, Sanftstationen zu schaffen und endlich den Nachschub an Lebensmitteln, Munition, Betriebsstoff und Wasser in regelmäßigem Fluß zu halten.

Im Norden umfaßt die italienische Etappe, die durchwegs militärisch gesichert werden muß, allein 15.000 bis 18.000 Quadratkilometer abessinischen Gebiet, von der eritreischen Etappe nicht zu reden. In einem so großen Gebiet ist eine Truppenmacht von 100.000 Mann ein leicht verwindbarer Faktor und ihre räumlichen, aber auch seine Überverbindungen können im Kleinkrieg empfindlich gestört werden. Jede Störung, jede Unterbrechung des Nachschubs, auch nur auf eine kurze Zeit, kann aber verhängnisvoll werden.

Als besonders gefährlich stellen die Italiener den Verkehr auf der Autostraße nach Makalle dar, die sogenannte „Saarnadel“ hat, an denen schon viele Fahrzeuge abgestürzt sind. Der in der Sonne glühende weisse Staub, der während der Fahrt die Autos in dicke Wolken hüllt, blendet die Fahrer und läßt sie die furchtbaren Kurven über den oft hundert Meter abfallenden steilen Hängen übersehen. Außerdem erschweren die Stöße auf langen Strecken kein Ausweichen, so daß jede Panne eines Wagens die ganze Kolonne hundertlang aufhält. Aus den letzten Tagen werden einige erfolgreiche Heberfälle der Abessinier auf vereinzelte italienische Kolonnen ge-

meldet. Diese Taktik allein verspricht vorläufig Erfolge für den an Material und Ausbildung unterlegenen Kämpfer. Ein Angriff auf die italienischen Stellungen bei Nakalle würde vermutlich unter schweren abessinischen Verlusten abge schlagen werden.

Ueber die Absichten Marschall Badoglio's verlautet, daß er den Vorwärtsschritt auf dem Plateau von Nakalle bremsen will, weil er immer tiefer ins Hochgebirge führt und weil im Norden eine breite Front nicht möglich ist. Es sollen Kräfte aus der Nordfront herausgezogen und nach dem Rufa Mt. verschoben werden. Von hier will Badoglio angeblich längs der Grenze von Französisch-Somaliland gegen die Wagn vorstoßen, während Graziani diesem Stoß von Süden durch energisches Vorgehen auf Direkta entgegenkommen soll. Graziani wird allerdings auf seine linke Flanke achten müssen, in der die Abessinier des Ras Defta noch immer hart an der Grenze von Somaliland ungeschlagen und drohend stehen.

Deutschland Kriegslieferant

Wien. Meldungen aus Innsbruck zufolge werden hier im Transitverkehr aus Deutschland täglich 5000 Tonnen (gegen 2000 Tonnen in normalen Zeiten) Frachtgüter nach Italien befördert. Es sind dies zumeist Kohle, chemische Produkte, Kamione und Autos.

Die Unruhen in Kairo dauern an

Kairo. (Reuter.) In den Nachmittagsstunden des Donnerstag kam es in den Straßen der Hauptstadt zu Ausschreitungen. Die Demonstranten bewarfen vorbeifahrende Autos und Straßenbahnen mit Steinen, so daß die Polizei mehrmals gezwungen war, Schredskräfte in die Luft abzugeben, um die Exzedenzen zur Flucht zu bewegen.

Marseller Prozeß neuerlich vertagt

Paris. (Tsch. P. S.) Die Verhandlung in Aix en Provence gegen die kroatischen Terroristen, die Donnerstag nachmittags fortgesetzt werden sollte, wurde über Ersuchen des Verteidigers mit Bewilligung der Staatsanwaltschaft auf unbestimmte Zeit verschoben. Wahrscheinlich wird sie erst in der kommenden Schwurgerichtssession durchgeführt werden.

UNSER GESICHT

Roman von Karl Stym

Copyright by Eugen Prager-Verlag, Bratislava

„Glaubst du, mir kann noch jemand helfen? — Ich nicht! — Ich weiß schon lange, daß ich mal austrocknen werde. Mein Vater hatte das gleiche; auch dessen Vater und so weiter zurück. Ein Familienübel. — Da hilft alles miteinander nichts!“

Hell läßt nicht locker. „Aber hier herinnen sollst du nicht bleiben. — Das ist ja direkt Selbstmord!“

„Hm! — Jeder von uns ist halber Selbstmörder, sobald er das Mundloch hinter sich hat. — Und schließlich ist es ja egal, wie und wo man geht!“

Drach ist ein gräßlicher Fatalist. Er läßt sich nichts anerkennen, sauft, priemt und arbeitet unverändert weiter. Nur bei der Spreize setzt er sich etwas abseits, um uns, wie er selbst sagt, nicht den Appetit durch seine hundertprozentige Spucke zu verderben.

Hell schüttelt jedesmal den Kopf, wenn er ihn sieht. Seine noch gesunde Natur kann Drachs Stumpfheit nicht begreifen. Immer wieder dringt er in ihn, er solle doch eine Heilanstalt aufsuchen. Nach einiger Zeit wird das dem Drach lästig und er fährt den Mahner an:

„Was kümmert dich das? — Du brauchst doch nicht für mich zu kriechen!“

Hell duckt sich, als habe er eine Ohrfeige bekommen und schweigt.

Hell wächst nur sehr langsam in uns hinein. Er kommt mir vor wie ein bunter Vogel, dem unsere schmutzigen Hände eine nach der anderen der bunten Federn ausreißen. Unser Leben trifft ihn härter als die schwere Arbeit. Einmal sitzen wir bei der „Spreize“. Röhling erzählt

irgendein Erlebnis mit der „Madonna“. Die „Madonna“ ist Wagenschmiererin im Werk, unzuverlässig, aber mit einer nie endenden Liebe zu allem, was sich Mann nennt. Sie ist ein reelles Mädchen; ein Gläschen Schnaps, ein wenig Liebe, dann nichts mehr. Das ist zwar nicht gerade schön, aber bequem — dem es genug ist. In seiner gemütlich witzigen Art brachte Röhling vor, er und noch etwa ein Dutzend junger Arbeiter haben der „Madonna“ soviel Schnaps gekauft, daß sie im Rausch übersah, daß man sie beinahe zu Tode — geliebt.

In Hells Gesicht stand eine brennende Röte. „Herrgott, ihr habt nicht einen Funken Moral in euch!“ Röhling sah ihn kalt an.

„Moral? — Dazu gehören glatte Gesichter und gepflegte Hände. Die haben wir nicht. Auch sind wir nicht mit Zucker großgezogen worden. Wir geben uns gar keine Mühe, unser Viehgewissen mit Tugend zu überzuckern. Wir sind eben Vieher! — Kohlemachen, fluchen und saufen und auf der anderen Seite Moral! Das ist kein Reim und wenn wir schon für gar nichts mehr Sinn haben, so wissen wir doch noch, was lächerlich ist!“ —

Zu Hause fragte mich Hell, wie ich darüber denke. „Paul“, sagte ich, „warte noch ein Jahr!“

Ich wohne schon etwa zwei Jahre beim alten Schropp. Zwischen dem kleinen, schindeldachigen Häuschen und dem Werk ist nur eine schmale, magere Wiese und die Teghalde. Ein Fenster meiner Stube liegt gegen das Werk. Sonntags verhänge ich dieses immer, um nicht alle Tage den dunstigen Trümmerhaufen vor den Augen zu haben.

Jetzt ist es anders. Unter dem werkseitigen Fenster steht ein zweites Bett. Hell wohnt bei mir. Darin liegt etwas Eigennutz meinerseits. Ich möchte gerne einen lieben Menschen um mich haben. Das ist Hell.

Schropp's Tochter sorgt für unser liebles Wohl. Sophie ist ein großes, derbes, aber gutmütiges Mädchen. Sie hält's mit Röhling. Jeden Sonnabend klettert Röhling über den kleinen Ziegenstall durchs werkseitige Fenster in unsere

Stube und von da in Sophies Kammer. Der Sonntagmorgen sieht ihn umgekehrt auf dem gleichen Weg.

Ein kleiner Bach rinnt bei unserem Häuschen vorbei. Im Frühjahr verschwindet er fast unter den grellen Dotterblumen und appetitlicher Brunnenkresse. Im Herbst aber kommen große, fette Regenbogenforellen vom Flachland herauf. Die Brunnenkresse frißt Schropp's Ziege und die Forellen fangen wir. Das machen wir praktisch: einer stellt sich in den Bach und hält eine durchlässige Futterkraxe ins Wasser; der andere treibt von oben herab die Fische hinein — allerdings ohne Fischrecht.

So leben wir hier. In Stadthäusern mag es schöner und vornehmer sein. Hier aber ist es gemütlich. Wir haben auch gar kein Verlangen zu wissen, was wir mit unseren klobigen Schuhen und dreckigen Hadern auf Parketten für Figuren abgeben würden.

Wir mögen am Tag draußen nicht viel wert sein. Aber in der Grube sind wir's. Wir sagen zueinander Kamerad. Das gilt. Nichts erscheint uns verächtlicher, als eine Verletzung dieses Begriffes.

Und doch ist einer unter uns, der kein Kamerad ist. Erwischen wir ihn, ist's mit ihm vorbei. Er tut das niederträchtigste, was ein Bergmann tun kann; er bestiehlt seine Kameraden!

Vor einem halben Jahr fing es an. Dem Fogger Schorsch wurde damals die ganze Löhnung aus der Rocktasche gestohlen. Das war ein harter Schlag für Schorsch. Er hat zu Hause auch nichts als Kinder und Elend. Empörend war die Weise, wie das geschah. Fogger spürte während der Arbeit Brandgeruch. Nichts Gutes ahnend, lief er in die Hauptstrecke. Dort hatte er auf einem Stempel seinen Brotsack und seinen Rock hängen. Der Rock brannte. Fogger riß ihn herunter und griff in die Brusttasche. Das Geld war weg —

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Helfet den Kindern!

Die Fachgruppe der deutschen Schul- und Fürsorgeärzte im Reichsverband der deutschen Ärztevereine in der Tschechoslowakischen Republik hat auf der Jahresversammlung in Prag am 17. November 1935 folgende Rundgebung beschlossen:

Die deutschen Schul- und Fürsorgeärzte haben Gelegenheit, an den Kindern Arbeitsloser die erscheinenden Wirkungen lang dauernder Not zu beobachten. Diese Kinder bleiben im Wachstum zurück, sind nur zu geringeren körperlichen Leistungen befähigt. Hand in Hand mit der körperlichen Entwicklung geht eine Abnahme der Aufmerksamkeit, der geistigen Regsamkeit und Lernfähigkeit. Die auffallende Blässe, Schwäche, Mattigkeit und teilnahmslose Stimmung verleiht der ganzen Schuljugend in Notstandsgebieten Wesenszüge, die den Kinder- und Menschenfreund schwer erschüttern. Es mehren sich Fälle von Schmutzkrankheiten in den Familien, wie überhaupt die Gegenwart die traurigsten Bilder der Kriegsjahre wieder aufzusehen läßt. Die deutschen Schul- und Fürsorgeärzte, die Gelegenheit haben, bei ihrer die Gesundheit der Jugend überwachenden Tätigkeit die schädlichen Folgen des jahrelangen Elends in den Familien von Arbeitslosen, von Kurzarbeitern und von schlecht entlohnten Arbeitern und Angestellten zu beobachten, halten es für ihre Pflicht, auf die schweren Gefahren hinzuweisen, die daraus drohen, daß viele Tausende von Kindern Entbehrung leiden am Notwendigsten. Die Fachgruppe der deutschen Schul- und Fürsorgeärzte kann nicht Anregungen bringen für eine Belebung unserer Wirtschaft, die allen wieder Arbeit und Brot bringt, sie hält es aber für notwendig, darauf hinzuweisen, daß die unglücklichen Arbeitslosen gewählten Unterhaltungen völlig unzureichend sind und keinen Schutz vor hygienischem Untergang bieten. Es wird deshalb dringendst eine Steigerung der öffentlichen Hilfe für die Arbeitslosen, ganz besonders aber die Gewährung von nützlichen Ernährungsarten je nach der Kinderzahl empfohlen.

Dos. Dr. Th. Gruska

Dos. Dr. E. Slawik

Dr. H. Bohriset

Abg. Kundt gegen Judenverfolgung und Religionsterror

Endlich geht eine Freiheitsbewegung durch die Partei Henleins. Es gibt auch dort aufrechte Männer, die den Unterdrückungsmethoden der Diktaturen nicht länger ruhig zusehen können. Sie sind endlich zur Ueberzeugung gekommen, daß Stillschweigen als Billigung ausgelegt werden müßte. Nun legen auch sie ein offenes Wort für die persönlichen Freiheitsrechte und gegen den Gestaltungsterror ein. Einer dieser Waderer ist der Abgeordnete K u n d t, der sich unlängst in öffentlicher Versammlung entsetzt gegen Juden- und Christenverfolgung wandte. Treibt es ihn vielleicht der Streicher zu hant? Verurteilt er, daß katholische Ordensschwestern ins Luthershaus geschickt wurden, ja, daß sogar der Bischof von Reichen auf die Anklagebank gesetzt worden ist? Keineswegs. An den blutigen Henkersmethoden Hitlerdeutschlands hat besagter Kundt, genau so wie alle anderen Freiheitshelden und Ueberdemokraten von der SDP, kein Wort ausgesprochen. Dagegen trug er in einer Versammlung in Karlsbad so ziemlich alle Greuelmeldungen zusammen, die bisher über Sowjetrußland in Umlauf gesetzt worden sind. Ueber das Gesamtthema laut geschrien worden sind. Ueber das Gesamtthema mögen sich die Kommunisten mit ihm auseinandersetzen, da wir keineswegs alles zu verteidigen haben, was in Rußland geschah und geschieht. Wenn sich aber Kundt gegen Parteiauslässe und Verbannungen wegen religiöser Gesinnung wendet und dazu sagt:

„Ebenso ergeht es den religiösen und nationalen Juden in der UdSSR.“

Wann ist es das edle Eifer doch zu viel. Ausgerechnet die Gewissensfreiheit der religiösen und nationalen Juden in Rußland liegt diesem Randalier Henleins am Herzen.

Was sagt Herr Kundt zu den deutschen Konzentrationslagern, zu den Erschießungen „auf der Flucht“, zur Ermordung und Folterung tausender deutscher Sozialisten, zum Androhungsfeldzug Streichers gegen die deutschen Juden?

Wenn wir nicht irten, hat das Deutsche Volkische Arbeitsamt, dem Herr Kundt vorsteht, bei der Aufbringung seiner Erhaltungskosten auch jüdische Gelder nicht verschmäht. Umso interessanter wird die Antwort oder das Schweigen des Herrn Kundt zu den gestellten Fragen sein.

Die Situation am Elektra-Schacht

Gestern vormittags um halb 10 Uhr fanden beim Revierbergamt in Komotau wegen der Arbeitsverhältnisse am Elektra-Schacht in Uffern neuerdings Verhandlungen statt, an denen u. a. die Genossen Tschy für den Reviererrat und Wienert für die Union der Bergarbeiter teilnahmen. Es wurden von den Arbeitgebervertretern einige Kompromißvorschläge gemacht, auf die

jedoch Herr Direktor Schauberg nicht einging. Die Dug-Bodenbacher Kohlenwerke beharren nach wie vor auf ihrem Standpunkt, daß der Betrieb infolge Mangels privater Aufträge im bisherigen Umfang nicht weitergeführt werden könne. Direktor Schauberg erklärte, daß unbedingt 24 Mann der Belegschaft entlassen werden müßten. Die übrigen 37 Mann wolle man probeweise in drei Schichten weiterbeschäftigen, es ist aber fraglich, ob auch diese Lösung endgültig sein werde. Für die zu Entlassenden würde die Direktion eine Abfertigung zahlen, die jedoch im Höchstfalle 1200 bis 1500 Kč zahlbar in drei Monatsraten, betragen könnte. Diese „Lösung“ wurde von den Arbeitgebervertretern natürlich abgelehnt und die Verhandlungen mühten um ein Uhr mittags als ergebnislos abgebrochen werden. Herr Oberbergat Holub begab sich gestern nachmittags persönlich zum Elektra-Schacht, um die untertags befindlichen Bergarbeiter über den Ausgang der Verhandlungen zu informieren und gleichzeitig zu bewegen, aus der Grube wieder auszufahren. Was die Belegschaft ihm geantwortet hat, konnten wir bis Redaktionsschluss nicht erfahren. Wir werden aber morgen darüber berichten.

Herr Hodina und die Schule in Türrau. Der sehr wandlungsfähige Abgeordnete Hodina beklagte sich in der dienstägigen Sitzung des Kulturausschusses unter anderem auch darüber, daß die Gemeinde Marx Türrau im Bezirk Mährisch-Trübau weder eine deutsche Privatschule noch eine deutsche Minderheitsschule besitze. Das stimmt; die große deutsche Minderheit Türraus besitzt tatsächlich keine Schule. Herr Hodina hätte sich aber früher mit dem Fall befassen sollen. Während des letzten Wahlkampfes machten unsere Türrauer Genossen Hodina den Vorwurf, daß er in seiner bisherigen zehnjährigen Tätigkeit als früherer Abgeordneter des Bundes der Landwirte, der in Türrau wohnte, es hätte durchsetzen

können, daß die Türrauer deutsche Bevölkerung ihre Schule wiederbekommt und daß es ihm aus persönlichen Gründen lieber gewesen sei, daß keine öffentliche Schule bestünde und nur Hausunterricht erteilt würde. Diesen Vorwurf ließ Herr Hodina unwidersprochen. Jetzt als Abgeordneter der SDP will wohl er den deutschen Kämpfer spielen und die ihm vorgeworfenen früheren Tünden durch lautes Schreien aus der Welt schaffen.

Die böhmische Landesvertretung beendete gestern die Budgetgeneraldebatte, nachdem noch eine Reihe von Rednern, darunter von deutscher Seite der Kommunist Hünigen, der Landbündler Knecht und Dr. Wachter gesprochen hatten. In der heutigen Sitzung wird der Finanzlandesreferent das Schlusswort halten, worauf die Wahl von sechs Landeskommissionen vorgenommen werden soll.

Dr. Hodja in Lann. Der Präsident der Republik empfing am Donnerstag in Lann den Vorsitzenden der Regierung, Dr. Milan Hodja.



ALPA
Franzbranntwein
erhält den Körper gesund und widerstandsfähig

Budapester Hochschüler randalieren weiter

Blutiger Zusammenstoß mit der Polizei Hundert Verhaftungen

Budapest. Donnerstag nachmittags haben sich die Studentenunruhen in Budapest wiederholt. Mehrere hundert Studenten zogen in geschlossenem Zuge vor das Universitätsgebäude, wo sie jedoch von der Polizei gestreut wurden. Dabei wurden mehrere Demonstranten verhaftet. Sodann rotteten sich die Studenten in einigen Nebenstraßen neuerlich zusammen und zogen von da in mehreren Gruppen in die vorwiegend von Juden bewohnten Straßen, wo sie lärmende Kundgebungen veranstalteten. Etwa 500 Studenten drangen auch in das Gebäude der Rusil-Hochschule ein. Auf Ersuchen der Leitung dieser Anstalt drang Polizei ein, wobei es zu einem Handgemenge zwischen den Demonstranten und der Polizei kam.

in dessen Verlaufe einige Demonstranten durch Säbelhiebe verwundet wurden.

Etwa hundert Studenten wurde hier verhaftet.

Auch in Szeged haben sich die Studentenunruhen gestern wiederholt, ohne daß es dort aber zu bemerkenswerten Ausschreitungen gekommen wäre.

Innenminister Rogma erklärte, er sei entschlossen, die Ruhe und Ordnung auf den Straßen unter allen Umständen aufrecht zu erhalten und er habe an die Oberstadthauptmannschaft die strenge Weisung erteilt, wenn nötig, auch mit den härtesten Mitteln gegen die Demonstranten vorzugehen.

Tschiangkaischek zur Unterwerfung bereit?

Kanping. (Tsch. P. B.) In der dreistündigen Unterredung zwischen dem Marschall Tschiangkaischek und dem japanischen Vorkonsul Kriofski wurden die chinesisch-japanischen Beziehungen eingehend behandelt. Wie von japanischer Seite verlautet, übermittelte Kriofski dem Marschall die drei vom Außenminister Hirota formulierten Forderungen, die in dem Wunsch nach Unterdrückung der japanfeindlichen Strömungen in China und in der Aufrichtung eines Systems zur Zusammenarbeit zwischen China, Japan und der Mandchurei und schließlich in der Festlegung gemeinsamer Maßnahmen zur Bekämpfung des Kommunismus im freien Osten gipfeln. Vorbehaltlich der Genehmigung des von dem Parteitag des Kuomintang zu wählenden Volksgesamtschusses erklärte Marschall Tschiangkaischek seine grundsätzliche Zustimmung zu den japanischen Forderungen.

Zu den Vorgängen in Nordchina betonte der Marschall, daß die Kanping-Regierung endgültige Pläne zur Regelung der Lage aufgestellt habe. Er hoffe, daß Japan die Souveränitätsrechte Chinas akzeptiere. Sodann wandte sich Tschiangkaischek den letzten Zwischenfällen in Schanghai zu und erklärte, daß die Regierung das Neuyheit tue, um die japanischen Wünsche zu befriedigen und die Befestigung des Rüdgers des japanischen Patrosen zu ermöglichen.

In weiteren Verlaufe der Unterredung brachte der japanische Vorkonsul Einwendungen gegen das neue chinesische Währungssystem vor und legte die Bedenken Japans gegen eine internationale Anleihe an China dar, an der sich Japan unmöglich beteiligen könne. Tschiangkaischek erklärte sich bereit, die Angelegenheit ge-

meinsam mit den zuständigen chinesischen Ministern zu prüfen.

Von chinesischer Seite wurde über den Verlauf der Besprechungen keine amtliche Verlautbarung ausgegeben. Ihre Rückwirkungen in Japan werden mit Spannung erwartet.

Englisch-französische Verhandlungen

Paris. Donnerstag gegen Abend traf in Paris der Sektionschef des Foreign Office P. C. C. ein. Er wird Freitag am Lunet d'Oran Besprechungen mit dem Sektionschef Saint Quentin haben, wobei man beabsichtigt sein wird, eine Grundlage für die freundschaftliche Beilegung des italienisch-äthiopischen Konfliktes zu finden.

Polen entschuldigt sich

Warschau. In Verbindung mit den feindlichen Kundgebungen der Legion miedoch am Mittwoch vor dem tschechoslowakischen Gesandtschaftsgebäude drückte Donnerstag vormittag in Vertretung des Direktors des diplomatischen Protokolls ein Ministerialrat des Außenministeriums im Namen des Außenministers bei dem tschechoslowakischen Gesandtschaftsträger Smutna das Bedauern über diese Vorfälle aus.

Während der Demonstrationen wurden 20 Demonstranten, meistens Mitglieder der Legion miedoch, verhaftet und den Untersuchungsbehörden überstellt. Zur Verhinderung von eventuellen weiteren Demonstrationen wird die Befestigung von Donnerstag ab durch starke Polizeipatrouillen und bereitete Polizei bewacht.

Sieben Ministerreden an einem einzigen Tag

Prag. Die parlamentarische Regie hat sich am Donnerstag wieder einmal als direkt Kopflös erwiesen. Außer dem Budgetausschuss, der die Generaldebatte weiterführte, tagte noch eine ganze Reihe von anderen Ausschüssen, in denen verschiedene Minister sprachen, so daß an dem einen Tag sechs Ministererklärungen im Parlament und noch eine im Wehrausschuss des Senats zu verzeichnen waren. Eine derartige Häufung, die natürlich die Presse vor unmögliche Aufgaben stellt, müßte sich bei einer einmütigen geschickten Regie denn doch vermeiden lassen. Die Folge davon ist, daß von den Erklärungen der allergrößte Teil unter den Tisch fallen muß. Sieben Ministererklärungen in ein und derselben Zeitungsnnummer vertritt auch der abgeklärteste und politisch agilitste Zeitungsleser nicht, ganz abgesehen von der Raumfrage. Es wäre dringend an der Zeit, daß sich die hierfür verantwortlichen parlamentarischen Funktionäre auch einmal vom rein technischen Standpunkt aus von Zeitungsfachleuten beraten lassen!

Eine Uebersicht über die Ausschussverhandlungen kann daher — von der Antwort der Minister Nedas und Cerny auf die feinerzeitige Resolution des sozialpolitischen Ausschusses abgesehen, nur in ganz groben Zügen erfolgen.

Der Budgetausschuss setzte ganzjährig die Generaldebatte über das Budget fort. Dr. Kosch (derzeit SDP) hatte noch Mittwoch abends die lokalsten Töne über die Vereinfachung der Einkommensteuer (sofern sie nicht nach dem Schutze im Mitteln liegen) zur aktiven Mitarbeit im Staate von sich gegeben. Donnerstag früh hatte der Glintamann Florek sich grundsätzliche Gedanken über die Einheitlichkeit tschechoslowakischer Nation ausgesprochen und erklärt, daß sich die Slowaken ihrer nationalen Rechte niemals begeben würden.

Genosse Laub setzte sich am Nachmittag u. a. gründlich mit den Lokalitätsberufen des Dr. Kosch auseinander, besprach dann die wirtschaftliche Seite des Budgets, die Notlage in Nordböhmen und ging auf das Exposé des Finanzministers ein. Wir werden seine Ausführungen morgen nachtragen.

Im Landwirtschaftsausschuss erhaltete der neue Minister Dr. Jadin sein Antritts-Exposé, worin er genaue Daten über die geplante landwirtschaftliche Entwicklungsaktion veröffentlichte, die im Rahmen der allgemeinen von Dr. Trapl bereits angekündigten Zinsenkungs- und Entschuldungsaktion durchgeführt werden soll.

Ganz überflüssig war es, die von den Ministern Dr. Dvoret und Dr. Szramek eingeleitete Aussprache über Unifizierung des Probeme im Verfassungsausschuss ausgerechnet auch an diesem Tage abzuführen.

Aus dem Kulturausschuss, der Mittwoch abends die Debatte über das Exposé des Ministers abschloß, lag das Schlusswort des Ministers Dr. Krelak vor. Als Kuriosum sei hervorgehoben, daß unter den vielen angenommenen Anträgen sich zwei aus dem faschistischen Lager von haben und drüben befinden. Der Faschist Dr. Domini brachte einen Antrag auf Errichtung einer „Grenzkommission“ durch, die sich mit den kulturellen Verhältnissen der tschechischen Minderheiten im Grenzgebiet befassen soll, während Dr. Hodina (SDP) eine Resolution durchbrachte, daß ein engeres Komitee für das Minderheitenschulwesen eingesetzt werde, das auf Grundlage der feinerzeitigen Ausführungen des sozialdemokratischen Schulministers Dr. Dvoret einen Antrag „auf Regelung der strittigen Minderheitenschulen“ einbringen soll.

Kommunistische Legenden um die Berliner Olympiade

Zu den aus Anlaß der Berliner Olympiade gegen Genossen Dr. Czech gerichteten Angriffen teilen wir mit, daß die ihm von kommunistischer Seite unterworfenen Absichten auf Förderung der Berliner Olympiade ganz aus der Luft gegriffen sind. Dem Genossen Dr. Czech, dessen Stellungnahme zur Berliner Olympiade niemandem auch nur einen Augenblick zweifelhaft sein konnte, liegt es vollkommen fern, an dieser Stellungnahme irgendetwas zu ändern.

Wir kommen auf den Gegenstand neuerlich zurück.

Sparauschub und Fatra-Affäre

Der parlamentarische Sparauschub befahte sich am Donnerstag bis in alle Details mit der Gründung und den Lieferungen der Firma Fatra, Erzeugung von Gasmasken. Für das Verteidigungsministerium berichtete der Vorstand der Rüstungssektion General Retzl und der Sparkommissar General Fasel, für das Oberste Kontrollamt referierte Ministerialrat Vahrla über die durchgeführte Revision. Beide Berichte waren Gegenstand detaillierter Anfragen aller Ausschussmitglieder. Der Ausschub nahm dann beide Berichte zur Kenntnis, beauftragte aber die beiden Vizepräsidenten, Senator Dr. Klouda und Abgeordneten Remes, mit der Ueberprüfung der Details.

Tagesneuigkeiten

Gegen den Bischof von Meißen fünf Jahre Zuchthaus beantragt!

Berlin. Der Staatsanwalt stellte im Devisen-Prozess gegen den Bischof von Meißen die Strafanträge. Er beantragte gegen den Bischof und seinen Bruder je fünf Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und je 140.000 Reichsmark Geldstrafe; gegen den Generalvikar, Domherrn Soppa, zwei Jahre Gefängnis und 50.000 Reichsmark Geldstrafe. Außerdem beantragte der Staatsanwalt die Mitbestrafung des Bischofs Meißner für die Geldstrafen und Kosten des angeklagten Bischofs.

Verurteilte geistliche Schwestern

Berlin. In dem Devisenprozess gegen die Schwestern des Ordens der Christlichen Liebe in Badern verurteilte das Berliner Sondergericht die erste Generalassistentin des Ordens, Ida Bauer, genannt Schwester Adalberta, zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis und 7000 RM Geldstrafe, die Provinzialverwalterin der deutschen Ordensprovinz, Elisabeth Starke, genannt Schwester Rupertilla, zu einem Jahr Gefängnis und 6000 RM Geldstrafe sowie die Generalverwalterin des Ordens, Klara Schreiber, genannt Schwester Altheide, zu neun Monaten Gefängnis und 2000 RM Geldstrafe.

Blitzzug in Flammen

New York. Der neue Stromlinienzug, den die neue Santa-Fé-Eisenbahn bauen ließ, ist Mittwoch in der Nähe der Station Gallup (New-Mexiko) in Brand geraten. Die Flammen haben die Hälfte des Zuges vollkommen zerstört. Die Verluste an Menschenleben sind bisher noch nicht bekannt. Es handelt sich bei dem Stromlinienzug um einen mit Dieselmotoren ausgerüsteten Blitzzug, der bereits mehrere amerikanische Schnellheitsrekorde aufgestellt hat. Der Zug befand sich zur Zeit des Unglücks auf einer Versuchsfahrt von Chicago nach Los Angeles.

Todesopfer einer Revolutionsfeier

Mexiko. Bei einer Kundgebung anlässlich des 25. Jahrestages der Revolution kam es vor dem Nationalpalast zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und sogenannten „Goldhänden“, die eine Art mexikanischer Faschisten sind. Drei Personen wurden getötet und rund 30 verletzt. Mehrere Augen schlugen auch in den Nationalpalast ein, wo der Privatsekretär des Präsidenten beinahe verletzt worden wäre.

Staatspräsident Cardenas unterzeichnete das aus Anlaß des 25. Jahrestages der mexikanischen Revolution erlassene Amnestiegesetz.

Antarktis-Flug

New York. (Reuter.) Der Flieger Hottel Kenion, geboren in London, und der bekannte amerikanische Forscher Ellsworth starteten Mittwoch früh von der zu den Shetland-Inseln gehörenden Insel Dundee mit dem Ziele McMurdo in der Antarktis, wo sich die Basis des Admirals Byrd befindet. Die von ihnen zu durchfliegende Strecke mißt 3200 Kilometer. Ihr Weg führt über das Weddell-See, über das antarktische Festland, dann etwa 550 Kilometer vom Südpol nach Westen und über das Ross-See. Der größte Teil des Gebietes, das sie überfliegen wollen, ist unerforscht und eine Routenführung würde für die Flieger fast unabweislich das Verderben bedeuten. Das Flugzeug steht mit der Redaktion der „New York Times“ in ununterbrochener drahtloser Verbindung. Etwa eine Stunde nach dem Start teilte Ellsworth mit, daß alles in Ordnung sei. Die „New York Times“ gab dann bekannt, daß sie um 16 Uhr von Ellsworth eine Nachricht erhielt, in der es heißt, daß der Ventilverbrauchsmesser gestört ist. Andere Einzelheiten enthielt die Depesche nicht. Woher der Flugerepeditio ist, Daten zu sammeln, welche ihm die Lösung der Frage des unerschlossenen antarktischen Gebietes, das so groß wie Europa und Australien zusammengenommen ist, ermöglichen würden.

Eine Geheimgesellschaft bekämpft Verkehrsunfälle

Kopenhagen. Die dänische Polizei fahndet zur Zeit nach dem Sitz einer geheimnisvollen Gesellschaft, die auf eigene Initiative und auf eigene Kosten den Kampf gegen Verkehrsunfälle aufgenommen hat. Man weiß, daß diese Gesellschaft sich „Gesellschaft für Verkehrssicherung“ nennt, und daß an der Spitze ein Kopenhagener Advokat steht. Die Tätigkeit der Gesellschaft besteht darin, an allen Verkehrsstörungen rote Schilder mit einer drohend erhobenen schwarzen Hand aufzustellen. Die Schilder erscheinen und verschwinden wieder, ohne daß es der Polizei bisher gelungen ist, festzustellen, wer sie hinbringt. Die Kopenhagener Verkehrspolizei kann selbstverständlich

Massenvergiftung in einem Ort bei Prag

Bisher sechs Tote

Die Gemeinde Uvalh bei Böhmischem Brod lebt seit einigen Tagen in größter Aufregung. Samstag wurde ein Arbeiter und seine Frau plötzlich von heftigen Schmerzen befallen, und beide starben trotz ärztlicher Hilfe. Es handelte sich allem Anschein nach um eine Alkoholvergiftung, da beide starke Trinker waren. Dienstag starb aber nach einer kurzen Krankheit, die dieselben äußeren Zeichen aufwies, der Gastwirt Susta, einen Tag später der Totengräber Vitobskh und sein Schwiegervater Urich. Alle hatten, wie man nun feststellte, kurz vor dem ersten Anfall der Krankheit im Gasthaus Susta einen bestimmten Likör getrunken. Die Vermutung, daß hier die Todesursache zu suchen ist, verdichtete sich, als auch ein sechstes Menschenleben, ein gewisser Slavik, der Vergiftung zum Opfer fiel. Die Behörden verfolgen jedoch noch andere Spuren.

Die Brot-Massenvergiftung in Spanien

Madrid. In der Provinz Murcia nimmt die Vergiftungs-epidemie, die durch den Genuß von Brot, in dem Weisfäule festgestellt wurden, weitere Ausmaße an. Die Behörden geben zu, daß bereits 5000 Menschen ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Die Polizei hat zahlreiche Bäcker und Kaufleute, die Mehlhandel betreiben, verhaftet.

Und Badpulver-Vergiftungen in San Francisco

San Francisco. Die hiesige Polizei untersucht 20 Vergiftungsfälle, die sich innerhalb der letzten zwei Wochen, nach dem Ge-

brauch eines Badpulvers ereignet haben. Drei Todesfälle und 13 Erkrankungen konnten bisher einwandfrei auf diese Ursache zurückgeführt werden. Es handelt sich um ein Badpulver, das zu Schleuderpreisen abgesetzt wurde.

Massen-Gasvergiftung in der Kirche

Freiburg (Breisgau). Während des Sonntag-Gottesdienstes in der evangelischen Kirche in Tegernau bei Schopfheim-Biesental ereignete sich ein schweres Unglück. Durch Ausströmen von Kohlenoxydgas aus einem Ofen erkrankten der Pfarrer und etwa 120 Kirchenbesucher, darunter auch zahlreiche Kinder, an Vergiftungserscheinungen. Bei 20 Personen waren die Vergiftungen schwerer Art, doch waren die Betroffenen am Abend außer Lebensgefahr.

eine solche private Konkurrenz nicht ohne weiteres dulden.

Die beliebte Flagge

Amsterdam. Die Amsterdamer Polizei verhaftete gestern vier Anarchisten, die am Mittwoch Abend sich auf den deutschen Handelsdampfer „Adele Straber“ eingeschlichen hatten, wo sie die Hakenkreuzflagge herabdrücken und sie wegwerfen.

Katastrophen auf dem Schwarzen Meer

Sofia. Auf dem Schwarzen Meer wütheten seit Dienstag Stürme von einer Heftigkeit, wie sie an der bulgarischen Küste seit Jahren nicht mehr verzeichnet wurden. Der ganze Schiffsverkehr ist lahmgelegt. In der Nähe des bulgarischen Küstenortes Warnara wurde Mittwoch früh der türkische Segler „Eshadim Vair“ an die felsige Küste getrieben, wo er zerschellte. Ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden; sechs Mann werden vermisst. Zwei kleine Frachtschiffe befinden sich auf der Höhe von Burgas in schwerer Seerot und haben Hilfe umgebeten. Bei dem Sturm ist in dessen jede Rettungsaktion unmöglich. Der griechische Dampfer „Keteide“ verlor beide Anker. Er wurde in den Hafen von Noworossisk getrieben und dort an Land geworfen. Vor dem Hafeneingang erlitt auch der italienische Dampfer „Golatia“ schwere Beschädigungen und wurde gleichfalls vom Sturm an Land geworfen. Ueber das Schicksal der Besatzung ist noch nichts bekannt. Auch an der Küste sind schwere Sturmschäden angerichtet worden. Zahlreiche Häuser wurden abgedeckt und die Dächer vielfach weite Strecken davongetragen.

„Zettverknapfung“ in — England! Ein Chemnitzer Raziblatt will den hungernden Untertanen das neudeutsche „Verknapfungssystem“ und die Barte-Schlagen vor den leeren Lebensmittelgeschäften auf besonders originelle Art schmuckhaft machen. Es läßt folgende riesige (wahrscheinlich im Propagandaministerium gedruckte) Ente losflattern:

England ist Margarine! Well auch in England eine Butterverknapfung eingetreten ist, die bewirkt, daß der englische Bürger sich nach anderen Fettstoffen umsehen muß. Nebenliche Nachreichen kommen auch aus anderen Ländern. In Holland ist Verknappung der Bevölkerung über die stark ansteigenden Fleisch-, Fett- und Speckpreise eingetreten, in Island sind die Preise für Lebensmittel und anderen Bedarfsgegenständen bis zu 30 Prozent gestiegen. In England aber weih der Bürger diesen Zustand und sogar die starke Verteuerung von Butter und Margarine ohne Aufhebens zu tragen. Und der Umstand, daß sogar das reiche England mit gelegentlichen Schwierigkeiten in der Ernährungsfrage zu kämpfen hat, gibt uns zu denken! Wir Deutsche bauen uns ein neues Vaterland auf. Wir kämpfen um Arbeit und um die bessere Zukunft der vom Schicksal in den vergangenen Jahren arg getroffenen Volksgenossen. Wir bauen eine neue Wehrmacht auf, und wir sind stolz darauf, ein Brot zu essen, das nach unserer Heimatscholle duftet. Ist es dann ein Opfer, wenn die Butter einmal etwas dünner als sonst geschmeckt werden muß? Oder ist das nicht vielmehr eine selbstverständliche Pflicht, die man der Zeit und ihrer Größe, die man dem friedlichen Aufbau entgegenbringen muß?

Die Engländer werden sich wundern, von ihrer Buttermischerei zu hören, die sie bisher in ihrem Phlegma noch gar nicht festgestellt hatten...

Die Seife wird teurer. Die Seifenherzeuger haben beschloffen, den bisherigen Preis für die verschiedenen Sorten von Seife um 30 Heller je Kilogramm zu erhöhen. Außerdem wurden verschiedene Seifenforten, die bisher von den Preis- und Kontingentsbedingungen ausgenommen waren, eingezogen. Auch dieser Schritt wird eine Verteuerung dieser Seifen nach sich ziehen.

Ins falsche Fach gelangt! In der Nacht auf Donnerstag drangen unbekannte Täter in die Kanzleiräumlichkeiten der Aktien-Vierbrauerei in Lundenburg ein, wo sie die feuerfeste Kassa erbrachen. Den Einbruch führten sie von einer benachbarten Garage aus durch, die jedoch bedeutend niedriger liegt, als die Kassa; so geschah es, daß die Einbrecher anstatt in das Tresor, wo 18.000 Kč hinterlegt waren, bloß in das Fach für Schriftstücke gelangten, so daß die 18.000 Kč unberührt blieben.

Tolstoj in 12 Millionen Exemplaren. Am 20. November wurde in der gesamten Sowjetunion der 25. Todestag des großen Schriftstellers Leo Tolstoj gefeiert. In den Fabriken, Klubs und in den Schulen wurden Vorträge über die Tätigkeit und die Bedeutung Tolstoj gehalten. In zahlreichen Städten wurden Ausstellungen, die der schriftstellerischen Tätigkeit Tolstoj gewidmet waren, veranstaltet. Im Moskauer Gewerkschaftshaus fand unter dem Vorsitz des Volkskommissars für Bildungswesen, Wulnow, eine stark besuchte Festigung von Schriftstellern, Gelehrten und anderen Persönlichkeiten des kulturellen Lebens in der Sowjetunion statt. In dieser dem Andenken Tolstoj gewidmeten Sitzung wurde bekanntgegeben, daß in der Sowjetunion seit der Revolution 485 Bücher Tolstoj in einer Gesamtauflage von 11.750.000 Exemplaren herausgegeben wurden, darunter über 100 Bücher in 40 Sprachen der Völkergassen der Sowjetunion.

Die Bonzen im Speid. — Streicherpalast in Nürnberg. In Nürnberg wird jetzt für die Zwecke des Razi-Gauleiters Julius Streicher ein eigenes prunkvolles Gebäude errichtet, dessen Kosten auf eine halbe Million Goldmark beziffert werden. Die Einrichtung eines Herrenzimmers kostet allein nicht weniger als 36.000 Mark. Obwohl Streicher aus seinem „Stürmer“ ungeheure Einnahmen bezieht, werden die Baukosten nicht von ihm selbst getragen, sondern aus öffentlichen Mitteln bestritten.

Der Sowjetflieger Kofinaki hat einen neuen Höhenrekord der Sowjetunion aufgestellt. Er erreichte eine Höhe von 13 Kilometern, in der er sich ungefähr zehn Minuten aufhielt.

Polizei und Räuber. In Kenia, etwa 70 Kilometer nördlich von Jerusalem, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einer Polizeieinheit und einer Räuberbande. Ein britischer Polizist wurde getötet und einer verletzt. Die Polizisten umstellten die wegen Ermordung eines jüdischen Wachmannes verfolgten Banditen. Die Räuber eröffneten hierbei das Feuer, das die Polizisten mit einem Maschinengewehr erwiderten. Fünf Angreifer wurden getötet, fünf weitere ergraben sich.

Wolle aus Milch! In Norditalien wurde mit der Erzeugung synthetischer Wolle aus Kasein begonnen. Der geringe Milchkonsum hat sich durch deren Verbrauch für die Kaseinerzeugung bedeutend gehoben und die Milchpreise sind von 30 Lire pro Hektoliter auf 50 Lire gestiegen.

Der Fremdenverkehr im Oktober

dieses Jahres in der Tschechoslowakei weist bereits einen Nachlasscharakter auf. Das Nachlassen des Besudes und die Verkürzung der Aufenthaltsdauer im Oktober d. J. zeigen sich in allen Komponenten der statistischen Erhebung des Fremdenverkehrs. Die Grenzüberführung der Reisenden, die untere Staatsgrenze mit einem Rekord überschritten haben, verzeichnet heuer im Oktober zwar einen regeren Verkehr aber — namentlich bei den ausländischen Besuchern — einen sehr kurzen Aufenthalt. Im Oktober (September) d. J. kamen nach dieser Zählung 124.300 (175.900) Ausländer zu uns und 123.500 (200.700) Ausländer verließen unser Staatsgebiet; im Oktober 1934 betrug die Einreise von Ausländern 112.700 Personen. Der heutige Besuch ist daher im Oktober d. J. abnormmäßig um 10,3 Prozent höher als 1934 im Vorjahre. Ins Ausland reisten im Oktober (September) d. J. 92.800 (131.400) tschechoslowakische Staatsbürger und 92.300 (132.200) kehrten aus dem Auslande zurück. Im Vorjahre betrug die Zahl der ins Ausland reisenden Tschechoslowaken für Oktober 78.000 Personen. Die Reisen unserer Staatsangehörigen ins Ausland sind heuer im Oktober gegenüber dem vorjährigen Oktober zahlenmäßig um 19 Prozent gestiegen.

In der Zeit vom Heber bis Oktober d. J. kamen 1.391.300 Ausländer zu uns, während in der Zeit von Heber bis Oktober 1934 die Einreise fremder Staatsangehöriger 1.306.600 Personen betrug. In der gleichen Zeit (Heber bis Oktober d. J.) reisten ins Ausland 1.016.800 tschechoslowakische Staatsangehörige, im Vorjahre 832.100.

Die Aufenthaltsdauer der Reisenden ist im Oktober d. J. durchwegs kurz. Sie ist bei den Ausländern bei uns zwar etwas länger, als die Aufenthaltsdauer unserer Staatsbürger im Auslande, doch gegenüber dem Vorjahre hat sich die Aufenthaltsdauer der Ausländer bei uns verfürzt, während sie bei unseren Staatsbürgern im Auslande zugenommen hat. Die Ausländer verbrachten bei uns im Oktober (September) d. J. annähernd 91.300 (404.300) Tage und im Oktober des Vorjahres ungefähr 203.800 Tage. Unsere Staatsbürger verbrachten im Auslande im Oktober (September) d. J. ungefähr 39.000 (93.400) Tage und im Oktober des Vorjahres rund 17.700 Tage. Im Vergleich mit dem Vorjahre sinkt im Oktober d. J. die Aufenthaltsdauer der Ausländer bei uns um ungefähr 55 Prozent, während der Aufenthalt der Tschechoslowaken im Auslande annähernd um 120 Prozent steigt.

Die Aufenthaltsdauer der ausländischen Besucher in der Tschechoslowakei für die Zeit von Heber bis Oktober d. J. betrug ungefähr 4.785.000 Tage und in der gleichen Zeit des Vorjahres annähernd 5.505.000 Tage, d. i. ein Rückgang um ungefähr 13 Prozent. Die Aufenthaltsdauer unserer Staatsbürger im Auslande in der gleichen Zeit betrug heuer annähernd 2.170.000 und im Vorjahre 1.261.000 Tage, d. i. eine Zunahme um annähernd 72 Prozent.

Der Besuch der größeren Städte im Oktober d. J. (141.400 Personen) ist gegenüber September d. J. etwas zurückgegangen, und zwar bei den Ausländern stärker als bei den inländischen Besuchern unserer Städte. Die Zahl der inländischen Besucher Prags ist im Oktober d. J. fast die gleiche wie im September d. J. Der Besuch der tschechoslowakischen Städter im Oktober d. J. (17.300 Personen) ist gering und betrifft hauptsächlich nur jene Badeorte, die während des ganzen Jahres im Betrieb stehen.

Die Einrichtung einer neuen Fluglinie Odesa-Baku, die alle Schwarzmeerküste bedienen soll, geht jetzt ihrem Abschluß entgegen. In der Krim werden die Ringenge der Linie in Sebastopol, Jalta, Neodossia und Kerich Landungen vornehmen, fünf- und sechsstufige Wasserflugzeugstomassen vom Amphibienflug werden die neue Linie besetzen. Die Krim-Kaukasische Fluglinie ist für die Schwarzmeerküste von großer kultureller und wirtschaftlicher Bedeutung. Sie wird nicht allein dem schnellen Post- und Personenverkehr mit allen Häfen der Schwarzmeerküste dienen, sondern auch für die Zwecke einer anzubahnenden Massenflugtouristik benutzt werden.

Neue dreifarbige Karten der Postkarte für das Gebiet der ganzen Republik wurden vom Postministerium herausgegeben. Interessenten in Prag erhalten diese Karten beim Postamt, Prag I, Bestellungen aus der Provinz erledigt jenes Postamt, in dessen Zustellungsgebiet der Besteller wohnt. Der Verkaufspreis einer Karte für Böhmen beträgt Kč 6.50, von Mähren und Schlesien Kč 4.50 und von der Slowakei und Karpatenrußland Kč 6.50. Die Karten können bei jedem Postamt beschafft werden.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen!

Samstag:

Prag, Sender 2: 10.05: Deutsche Presse, 12.35: Konzert des Russkalanonarietts, 15: Orchesterkonzert der Großen Operette, 17.25: Schallplatten, 17.55: Deutsche Sendung: Es spielt das Quintett des Mandolinen- und Gitarrenklubs, 18.15: Überkonzert des Bodenbacher Männer- und Damenchorvereins, 18.45: Deutsche Presse, 20.05: Übertrag. aus dem Emetanasaal: Hellkonzert. Sender 3: 7.30: Leichte Musik, 14.10: Deutsche Sendung: Volkliedduette zur Laube, 14.40: Kulturrelief, 18: Tanzmusik. — Brünn 18.45: Schallplatten: Emetana, 17.40: Deutsche Sendung: Konzertstunde, 20: Liederkonzert. — Mährisch-Odrau 17.15: Opernsingen, 19.15: Leichte Musik.

„Untermenschen“ Eine zeitgemäße Betrachtung

Von P. B. Hofes.

Als die Cholera in den neunziger Jahren Hamburg-Altona heimsuchte und zahllose Opfer forderte, fanden eines Tages Stadt- und Staatsverwaltung ratlos da. Sie wußten nicht, wie man die Toten fortschaffen sollte, wußten schließlich noch viel weniger, wie man der Seuche Einhalt tun könne. Da fiel einem Beamten ein, daß seit einigen Jahren das Soziallittengeisch aufgehoben sei, man könne sich also doch an die wiedererlaubten Organisationen der Sozialdemokraten um Hilfe wenden. Am nächsten Tage schafften Sozialdemokraten die Leichen fort, schafften Luft und Licht in den Elendquartieren, reinigten die Kanäle und Gassen, säuberten Küchen, Aborte und Wasserleitung, desinfizierten das ganze Gebiet, retteten Hamburg-Altona. Sozialdemokratische „Untermenschen“. Abshaum.

Als 1914 der Weltkrieg ausbrach und — wie man sagte — die russische Dampfwalze den osteuropäischen Grenzen zurollte, da zitterten die deutschen Staatsmänner und es redete der Kaiser Wilhelm, der die vaterlandsliefen Gefellen bis dahin hatte zu Paaren treiben wollen. Inzwischen: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche.“ Die Untermenschen waren plötzlich gute Deutsche geworden. Millionen Massenberufte Arbeiter, die ihre Erzeugnisse auf politischen, sozialen und kulturellen Gebieten durch den Paroxysmus bedroht sahen, eilten zu den Waffen. Der Redakteur Karl Pröger dichtete: in der Stunde der Not habe es sich gezeigt, „daß Deutschlands ärmster Sohn zugleich sein bester war“. Der Reichsfanzler v. Bethmann Hollweg zitierte begeistert die Worte des sozialdemokratischen Untermenschen im Reichstag. Die jüdischen Redakteure Ernst Reissmann, Erich Kuttner, Stampfer und viele andere verliehen die Redaktionsstuben und eilten zu den Waffen. Ernst Reissmann kehrte aus dem Felde erst zurück, nachdem ihm durch einen Schuß ein Auge zerstört worden war. Seit 30 Monaten ist derselbe Reissmann in den Konzentrationslagern der Freiheit beurlaubt, vollkommen zum Krüppel gelähmt. Warum? Weil a l l e Sozialdemokraten „marxistische Schufte“ sind, wie Hitler schrieb, „Abshaum“, wie Göring sagte, „Untermenschen“, wie Goebbels funkte.

In Esbjerg an der dänischen Westküste wurde die Rettungsstation für Schiffbrüchige angekauft. Ein grausamer Sturm wüthete tagelang. Zahllose Menschenleben waren in Gefahr. Unerschrocken, mit selbstverständlicher Todesverachtung, stiegen die weissesten Seemanns in die Rettungsboote. An der Spitze stand der halb 60jährige Fischer Lampreisen, der unerschrockene Helfer aus aller Seenot, einer der besten Männer der Sozialdemokratie an der dänischen Westküste. So toll hatte der Sturm lange nicht geübt. Eine Sturzsee nach der anderen zog über die Boote. Aber die englischen, finnischen und deutschen Kameraden drücken, die mit gebrochenen Schrauben oder ohne Steuer ein Spiel der gefährlichen Wellen sind und um Hilfe rufen, müssen gerettet werden. Einundvierzig Menschenleben hat Lampreisen im Laufe der letzten Jahre retten helfen. Ruhig gibt er seine Kommandos — da, eine hausehohe Sturzsee geht über sein Boot, drei Mann werden über Bord geschwält, darunter er selbst. Nach einiger Zeit gelangt es, ihm, dessen Haupt in der Nähe eine Sekunde lang sichtbar wird, einen Rettungsgürtel am Tau zuzuworfen. Lampreisen wird ins Boot gezogen. Nun aber kommt eine neue Woge, furchtbare als alle früheren. Den Händen seiner Kameraden entreißt das entsetzteste Element den Straben und nimmt ihn mit — Tot trieb ihn die See am nächsten Tage ans Ufer. Laufenden weckerbarten Männern in Dänemark wurden die Klagen feucht, als sie das Ende des braven Lampreisen vernahmen. Und doch war er für die deutschen Nachfahren nur ein marxistischer Untermensch, Abshaum. Im Dritten Reich würde er wahrscheinlich noch leben, freilich in einem Konzentrationslager, wenn er nicht rechtzeitig hätte litten können.

In gedrücktester Stimmung griffen wir zu den dänischen Tagesblättern, um von dem Heldentat Lampreisen zu lesen. Ueberall wurden ihm Worte der Ehrung gewidmet. Aber dann lasen wir auch Betrachtungen über den dänischen Sozialistenaufstand. So heißt es, aber nahezu alle bezuglichen Blätter. Und doch lesen wir: „Die Sozialdemokraten haben einen großen Sieg errungen, leider.“ So heißt es, aber nahezu alle bezuglichen Blätter. Und doch lesen wir: „Die Sozialdemokraten haben einen großen Sieg errungen, leider.“ So heißt es, aber nahezu alle bezuglichen Blätter. Und doch lesen wir: „Die Sozialdemokraten haben einen großen Sieg errungen, leider.“

Wir lasen weiter vom Tode des früheren englischen Ministers Arthur Henderson. Man setzte ihn in der Westminster-Kirche bei, also neben den Größten des Staates und den englischen Königen. Der König des mächtigsten Reiches der Welt erwies dem toten Sozialdemokraten die höchsten Ehren. Die englische Presse sprach mit Hochachtung von dem Toten.

Dann lasen wir die Berichte über die Feier des 50. Geburtsjahres des schwedischen Staatsministers P. A. Hansson. Ganz Schweden kamen Deputationen, ihm die allgemeine Verehrung zu bekunden. Die in der Presse genannten Personen und Körperschaften, die dem Genossen Hansen Glückwünsche geschickt

haben, füllen ganze Zeitungspalten. Der König war der erste, der seinem sozialdemokratischen Staatsminister ein Glückwunschtelegramm schickte.

Stanning, Henderfson, Hansson und alle die anderen waren in ihrer Jugend Arbeiter, wie die Hamburger Helfer bei der Cholera, wie Lampreisen; sie mußten schwer schaffen und die knapp zugemessenen Freistunden der nächtlichen Schlafzeit rauben, um zu studieren. Ein großes Ziel gab ihnen die erforderliche Spannkraft und Ausdauer. Ihr Ziel hieß Sozialismus, ihr Weg dahin war und ist die Demokratie. Sie waren und sind also Marxisten. Sie waren Schüler und sind noch Verehrer von Karl Marx, wie viel tausende anderer angesehener Männer in wichtigen Ämtern aller Kulturstaaten.

In Belgien berief der König den Vorsitzenden der marxistischen Internationalen Vanderbelde in die Regierung.

Wie Dr. Sachs zu Tode gefoltert wurde

Ein Leidensgenosse berichtet über die Greuel in Sachsenburg

Der Führer Franz Joseph Did, ein tschechoslowakischer Staatsbürger, der seit 1905 in Deutschland gelebt hatte, war von der Gestapo in Schutzhaft genommen und ins Konzentrationslager Sachsenburg eingeliefert worden. Did, der nach seiner Rückkehr in die Tschechoslowakei seine Erlebnisse in der Schutzhaft zu Protokoll gegeben hat, traf in Sachsenburg mit dem inzwischen von den Nazis ermordeten Genossen Sachs, dem Redakteur der „Dresdner Volkszeitung“, zusammen. Did gibt eine detaillierte Schilderung der furchtbaren Leiden, denen Sachs ausgesetzt war. Sofort nach seiner Einlieferung, so berichtet Did, kam Sachs in den Bunker. Dort mußte er Steine klopfen und wurde durch Antebiegen und vieles andere aufs äußerste schikaniert. „Ungefähr Mitte Oktober 1935“, so berichtet Did weiter, „sah ich auf dem Abort und hörte und beobachtete, wie vier Schutzhaftlinge (Did teilt mit, daß es frühere Kommunisten gewesen seien) den Dr. Sachs in halb bewußtlosem Zustand in den Wäschraum schleppten, ihn dort schlugen und dann versuchten, ihn unter die Wasserhähne zu pressen. Das gelang nicht und unter gemeinsten Schimpfworten, wie „Juden sau“ usw., wurde er hinausgeschafft, da bei ihm Kot und Wasser ohne Aufenthalt fortging. Dann kam er nochmals herein und die Prozedur begann von vorn. Er wurde dann mit Bürsten bearbeitet, bis die Haut wund wurde. Er kam wieder in den Bunker und am nächsten Tage konnte ich im Bad beobachten, daß er über und über mit Wunden bedeckt war. Beim

Sie sind aber nicht nur Minister, wie in England, Belgien, Dänemark, Schweden und Norwegen, wie in der Schweiz und in der Tschechoslowakei — sie sind Weiter großer staatlicher und korporativer Unternehmungen, sind Bürgermeister, Vertreter in den Gemeindevertretungen.

Ein weiser Europäer, ein philosophischer Staatsmann wie Präsident Masaruk, achtet und ehrt ebenso wie die Könige der Länder, die wir genannt haben, die marxistischen Minister. In Deutschland werden sie freilich auch geachtet, allerdings in besonderer Weise. In dem Buche des vielgenannten Führers werden sie bezeichnet als „Strauchdiebe“ und „Lumpen“, als „Schurken“, „Strolche“ und „Untermenschen“.

Für die Kasse aller Art sind die Marxisten untermenschenlicher Abshaum. Es ist wahr, daß sie alle Marx-Schüler und Marx-Verehrer sind, ob sie ihre demokratischen Pflichten als städtische oder staatliche Funktionäre erfüllen, ob sie Führer von Rettungsbooten, Städten oder Staaten sind. Unterschiede, gewaltige Unterschiede aber bestehen zwischen den Staatsoberhäuptern, zwischen den Königen, Präsidenten und faschistischen Führern. Was hiemit wohl deutlich genug nachgewiesen wurde.



Nahas Pascha
Der Führer der antibritischen Bewegung in Aegypten

Abessinische Protestnote überreicht

Gegen die mörderische „Zivilisierung“

Genf, (Sch. P.-B.) Der abessinische Gesandte in Paris richtete an den Generalsekretär des Völkerbundes eine Note, in der er namens der abessinischen Regierung gegen die Note der italienischen Regierung vom 11. November d. J. protestiert und einen Bericht über die Lage in Abessinien gibt. Die Note der abessinischen Regierung widerlegt die in der italienischen Note enthaltenen einzelnen Angaben und behauptet insbesondere, daß die Bombardierung wehrloser Städte, die Ermordung von Frauen und Kindern, die Verwendung von Tanks, Maschinengewehren und Geschützen nicht als zivilisatorische Mission Italiens in Abessinien angesehen werden könne. Weiter beschwert sich die abessinische Regierung über die Korruption, welche die italienische Regierung an den abessinischen Führern versucht. Die abessinische Regierung unterwerfe sich der italienischen Okkupationsarmee nur, um Rebellion zu entgehen, und nicht, um sich in den Schutz Italiens zu begeben. Die italienischen Truppen in Abessinien terrorisieren die abessinische Bevölkerung durch Gewalttaten auch an Frauen. Es sei nicht wahr, daß Italien 16.000 Sklaven befreit habe. Soviel Sklaven habe es auf dem von der italienischen Armee besetzten Gebiet niemals gegeben. Am Schluß ihrer Note erinnert die abessinische Regierung an die internationalen Verpflichtungen, welche Italien verletzt habe, und lehnt die Möglichkeit ab, den abessinisch-italienischen Konflikt auf Grund der von der italienischen Armee in Abessinien gemachten Eroberungen zu erledigen. Die abessinische Regierung werde niemals eine ähnliche Lösung annehmen.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik Englands Wirtschaftsinteressen in Italien

(W.) Bei der Wirkung der gegen Italien gerichteten Sanktionen darf man nicht an der Tatsache vorbeigehen, daß die meisten geschäftlichen Verbindungen Italiens, von Amerika abgesehen, gerade in England enden. Die gesamten Anlagen Englands in der italienischen Wirtschaft werden auf Sachkenntnis auf 100 Millionen Pfund geschätzt. Diese Zahl dürfte eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein. Da haben wir a. B. das Interesse des engl. Courtauld-Konzerns an der Enia-Industrie (Kunststoffe). Von der Kunststoffe über den Zellulose ist der Weg zur Kriegsindustrie bekanntlich nicht weit. In der Erdölversorgung Italiens spielen die Kohlenbergwerke des Shell-Konzerns eine große Rolle, die Rafta Società Italiana del Petrolio del Affini mit 300 Millionen Lire und die Società per l'Industria del Petrolio mit 45 Millionen Lire Aktienkapital. Sie haben neben der Standard Oil den größten Anteil an der italienischen Erdölinfuhr. Daß ihr Verwaltungssitz, der Palazzo Shell, in Genua gerade auf der Piazza della Vittoria, dem Siegesplatz, steht, hat schon zu machen bösen Wipen Veranlassung gegeben. Was die Nahrungsmittelindustrie anbelangt, so ist der Name von Douglas White's zwar vor einiger Zeit aus dem Verwaltungsrat des Terni-Konzerns verschwunden, der gleich Montecatini synthetischen Ammoniak herstellt und gleichzeitig im Betrieb von Braunkohlenbergwerken, Zementfabriken, Wasserkraftwerken, Stahlwerken und Eisenhütten führend ist. Aber es wird berichtet, daß noch immer Beziehungen vorhanden sind. Der Montecatini-Konzern, ebenfalls in Bergbau und Chemieindustrie führend, ist mit 10 Millionen Dollar Obligationen, von denen ein großer Teil auf dem englischen Markt angeboten wurden, fast an das Ausland verschuldet. Im Bankwesen hat die englische Barclays Bank mit 74 Millionen Lire Depositionen eine starke Position im italienischen Wirtschaftslieben. Ungeheuer war die Banca Commerciale Italiana mit Erfolg in England tätig. Mit englische Versicherungsgesellschaften arbeiten in Italien. Die italienische Elektrizitätswirtschaft wird in der Lombardie von der englisch-amerikanischen Gruppe Edison geführt. Autoritäten werden in der anglo-italienischen Dunlop-Abrik hergestellt. Wobin man blickt, sieht man also auf eine enge wirtschaftliche Verflechtung.

Schrecknisse der „Massagesalons“

Verurteilte Saloninhaberin — zerstörte Gesundheit — vernichtete Existenz — „Für Kost und Wohnung!“

Brag. Frau Ludmilla Stabrowska, 51 Jahre alt und Inhaberin zweier gutgehender Massagesalons in der B o d i c k o v a und der Belcredistrasse in Prag VII., war vor dem Straftatbestand angeklagt: Der Verleitung zur Unkeuschheit, der Kuppelei und der Heberleiung der Anmeldebescheinigungen. Der Prozeß zog sich geraume Zeit hin, denn die Angeklagte zog es regelmäßig vor, sich zur Hauptverhandlung mit Straßenspielen zu beschäftigen. Auch diesmal war sie nicht erschienen (natürlich alsbald krankheitsbedingt). Der Gerichtshof führte indessen diesmal die Verhandlung in Abwesenheit dieser edlen Frau zu Ende.

Wir haben bereits mehrfach an Hand atemwähliger Feststellungen auf die getarnte Prostitution inaktiven, die in diesen „Salons“ betrieben wird und auch darauf hingewiesen, daß in diesen Betrieben

die schamloseste Annäherung des zur Prostitution angebotenen weiblichen Personals Hand in Hand geht mit skrupelloser Verbreitung der Geschlechtskrankheiten

und daß solche Betriebe vom sozialen und volkswirtschaftlichen Standpunkt Gefährdende erster Klasse darstellen, was nicht hindert, daß sie von einem Teil der Bürgerpresse (namentlich vom „Prager Tagblatt“) nach wie vor im Informativem wärmstens empfohlen werden. Die verderblichen Auswirkungen dieser als Massagesalons getarnten Bordelle sind um so verderblicher, als

durchwegs junge, unerfahrene Mädchen unter 20 Jahren auf diese Weise der gewerdmäßigen Prostitution zugeführt werden.

Wir haben feinerzeit über atemwählige feststehende krasse Details dieses unsauberen Geschäftes berichtet (Entjungen von 2.500 Kč, von denen das Opfer des Massagesalons 500 Kč bekam, während die Inhaberin des „Salons“ 2000 Kč einsteckte u. d. m.). Nun — dieser Prozeß gegen die Ludmilla Stabrowska brachte weitere, nicht minder schreckliche Einzelheiten dieses „Geschäftes“ zutage, wie wir dem Urteil und sonstigen Informationen entnehmen konnten.

Da sind drei Mädchen, die feinerzeit im Alter von 18 Jahren in die Fallstricke der abgefeimten Kuppelei gerieten. Sie wurden aufgenommen, um, wie es in der Vereinbarung hieß, „in der Massage und Kosmetik

ausgebildet zu werden“. Der Kontrakt, der als Entlohnung

freie Station und „Prozente von den Einnahmen“ vorsah, enthielt die treffliche Klausel, daß die aufgenommenen Mädchen „sich mit den Gästen in keiner Weise einlassen dürfen“. Auf diese Weise gedachte sich die kupplerische Chefbin von vornherein ein moralisches Miß zu verschaffen, falls die Verführer vielleicht doch Grund zum Einschreiten finden sollten.

In Wirklichkeit sah die Sache so aus, daß die Mädchen von den Gästen mit großer Selbstverständlichkeit als Prostituierte behandelt wurden. Von irgend einer „Ausbildung in Massage und Kosmetik“ war keine Rede. Als eines der jungen Mädchen, angeführt von den perberschen Wünschen eines Gastes davonlaufen wollte, wurde sie von der Saloninhaberin zurückgeschleppt. „Dudarfst du doch das Geschäft nicht verderben“ meinte die Frau Chefbin mit Entrüstung. Wieviele junge Mädchen in diesem „Salon“ ihre Jungfernschaft verloren und dafür

schwere Geschlechtskrankheiten

erworben haben, ist nicht festzustellen. Von den drei in diesen Prozeß aufreizenden Jugfrauen wurde eine kurz nach Antritt dieses „Dienstes“ mit Tripper angesteckt, worauf die angeklagte Saloninhaberin das

geschlechtskrankte Mädchen auf die Straße warf.

Für alle diese „Dienstes“ gab es, wie erwähnt, nur Kost und Wohnung und von dem „Lohnlohn“ durften die „Mädchen“ nur 20 Prozent behalten. Wir wissen aus anderen Fällen, wie brutale Verleumdungen die Opfer solcher Massagesalons über sich ergehen lassen müssen.

Auf Einzelheiten können und wollen wir nicht eingehen. Nur soviel sei noch erwähnt, daß es zwei von den hier in Frage stehenden Mädchen gelungen ist, sich aus diesem Sumpf herauszuarbeiten. Sie sind heute verheiratet und können über die gräßliche Vergangenheit einen Strich machen. Die dritte Jugfrau ist

der Kriminalität verfallen

und sitzt derzeit wegen verschiedener Delikte in Untersuchungshaft. — Der Gerichtshof verurteilte die angeklagte Massagesalonsinhaberin zu drei Monaten Kerker, und zwar unbedingt.

Prager Zeitung

Die Masarykheime in Krč

Einen schönen Einblick in die Fürsorgetätigkeit der Hauptstadt Prag gewannen jene Genossinnen und Genossen, welche am vergangenen Samstag an der Exkursion in die Masarykheime in Krč teilnahmen. Wir wurden vom Herrn S m a h a im Namen der Heimverwaltung herzlich begrüßt, der sich auch in liebevoller Weise der Aufgabe unterzog, die Teilnehmer in den verschiedenen Abteilungen herumzuführen und zu erklären, wobei Genosse Schmied den Dolmetsch machte. Zu sehen gab es sehr viel. In dieser Gebäudekomplex doch eine kleine Stadt, die da am Rande der Großstadt in gesunder Luft und schöner Umgebung entstanden ist und die nur ein Ziel kennt: ihren 2700 Bewohnern nicht nur ein geschmackvolles Heim, Nahrung und Kleidung, sondern auch liebevolle Pflege und Linderung ihrer Leiden zu bieten. Der Initiator und Schöpfer dieser Stadt der Fürsorge, der Vorsitzende der Fürsorgekommission Direktor Dr. J e n š i k, hat hier ein Werk geschaffen, das der Hauptstadt einer demokratischen Republik zur Ehre gereicht und dem Gedächtnis der Demokratie, den Masaryk seinem Volk einprägte, ein lebendiges Denkmal gesetzt.

Altersversorgungshome

Wir haben die schönen und blühbareren Schlaf- und Aufenthaltsräume der alten, doch sonst gesunden Pflegeheime und deren frohe und sonnige Gesichter zeigten davon, daß sie sich in ihrem Heim gut geborgen fühlen. In den Gebäuden für die kranken und kranken Pflegerinnen, welche von einem Stab von 15 Ärzten und einem Heer von 180 Pflegekräften betreut werden, wurde und ein ganzer Komplex von Einrichtungen gezeigt. Heilbäder, Röntgen, Elektrotherapie, Massage- und Verabreichungsapparate stehen zur Verfügung, um den kranken und kranken Menschen das Leben erträglich zu machen und ihre großen Schmerzen zu lindern.

Rinderheime

Das war für die Mütter ein sehr wertvoller Ansehungsunterricht. In dem einen Gebäude haben wir die bedauerndsten Opfer des Alkoholismus, der sexuellen Unvernunft, der Degeneration. In den schönen, hellen Kammern in jedem Teil ein Häuflein Elend, das aus Herz greift, dem auch mit der sorgsamsten Pflege nicht beizukommen ist und das nichts erwarten läßt, was diesen Wesen und der Menschheit nützen könnte. Noch ganz eingenommen von diesen erschütternden Bildern, wendeten wir uns dem nächsten Heime zu. Wir kamen in die

Kinderheime

in der Kinder im Alter von 2 bis 4 Jahren untergebracht sind, deren Eltern aus verschiedenen sozialen Gründen nicht in der Lage sind, für die Kinder zu sorgen oder sie zu betreuen. Für diese Kinder ist hier ein kleines Kinderparadies geschaffen worden mit allem, was ein Kinderherz erfreuen kann. Die zweckmäßig und geschmackvoll eingerichteten Räume sind mit lustigen Malereien und Bildern geschmückt, Spielsachen und Beschäftigungsspiele sind in reichlichem Ausmaße vorhanden, im Garten lockt das Planschbecken und die Spielplätze. Die gesunden und fröhlichen Kinder zu beobachten, war ein großes Vergnügen und ihr ungestörtes fröhliches Gehen ließ auch auf gut gekulte und verständnisvolle Pflegefachweiser schließen. Hier werden blühende, gesunde Kinder vor dem Untergang bewahrt, werden selbste gehen und gepflegt, bis sie wieder in geordnete Verhältnisse zurückgegeben werden können, um dort zu vollwertigen Gliedern der Gesellschaft heranzureifen.

Wirtschaftsräume

zu beschäftigen. Die große, ganz modern ausgestattete

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker

Samstag, den 23. November, findet um 10 Uhr vormittags eine

große Kundgebung der fortschrittlichen Studentenschaft

statt, bei der

Außenminister Dr. Eduard Beneš sprechen wird. Außerdem sprechen Vertreter der tschechischen und der deutschen Studentenschaft. Die Beteiligung aller unserer Mitglieder ist Pflicht!

Ort: Tschechische philosophische Fakultät (Zemanova nám., beim Parlament).

Küche gleicht mehr einer kleinen Fabrik, was sie ja in Wirklichkeit auch ist. Ruht sie doch an 3000 Menschen täglich mit Essen versorgen. Brot und Semmel werden dort gebacken und fast unglaublich groß ist die Menge von Lebensmitteln, die täglich diese Küche passieren. Nicht weniger als 6000 Stück Semmeln und 450 Laib Brot werden täglich verbraucht, 2 1/2 Tsd. Rind, 17 Schweine und für ein Feiertagsessen 450 Stück Gänse, 40 Hektoliter Kaffee werden gekocht, 20 Hektoliter Milch werden täglich geliefert und für eine Eierpeise 6000 Eier verwendet.

Zum Abschluß wurde uns auch noch die Kirche gezeigt, welche für die religiösen Bedürfnisse der Pflegerinnen sowohl katholischer als auch protestantischer Richtung eingerichtet ist.

Zwei Stunden lang waren wir in den Gebäuden herumgewandert und standen alle unter dem Eindruck des Gesehenen. Genossin Paul dankte dem Führer der Exkursion, Herrn S m a h a, für die Liebenswürdigkeit, mit der er in ausreichendem Maße Aufklärungen und Auskünfte gegeben hatte. S. M.

Deute, 8 Uhr, Urania, Vortrag Richard Salzer — Annie Vogl. „Wie sieht der Schreiber aus?“ — „Wie erkenne ich meine Mitmenschen?“ Salzer ist von in- und ausländischen Hochschulen, Juristen, Medizinern (Chirurgen, Internisten und Neurologen), Biologen schriftlich anerkannt. Station: Urania, Optiker Deutsch, Wepfer.

Ein Fräulein Müller sammelt Abonnenten für eine Wiener pädagogische Zeitschrift und gibt an, die Provisionen den deutschen Kindergärten in Prag zu widmen. Der Zentralanschauf zur Bekreuzung des

Die Arbeiterfürsorge ruft!

Sonntag, den 24. November und Sonntag, den 1. Dezember, kommen unsere Sammler. Lasset unseren Ruf nicht ungehört verhallen.

Der Bezirksverein „Arbeiterfürsorge“ Prag.

Kunst und Wissen

Tepliger Theaterbrief Im Kampf gegen Not und Teilnahmlosigkeit

Direktor H u r t l e und seine von kundigen Regisseuren geleitete Kunstgemeinde sind bei den vielversprechenden Anfangsergebnissen nicht stehen geblieben. Mit Anspannung aller Kräfte und auch mit wirtschaftlichem Entgegenkommen im weitesten Maße rücken sie den Widerständen zu. Aber über eines können sie nicht hinaus: wir sind arm; bittler! Die Lebensverhältnisse differieren eine Anleihe nach materieller Leistungsfähigkeit und der Kreis der noch theaterfreundlichen Menschen ist zu eng, um den beiden Bühnen die Betriebsfähigkeit zu gewährleisten. Die Nachbarstadt Turn verfügt vollständig und die Umgebung ist durch den Mangel geeigneter Verkehrsmittel gänzlich abgeschnitten. Bleibt natürlich — hier wie überall — die große Zahl der Mühen übrig, die den Blick für alles über dem Alltag Schwere verlieren haben, weil er festgehalten wird von der Trostlosigkeit eines Daseins, das sich mühselig von Sorge zu Sorge weiterhleppt. Sie haben keine Freude und keinen Glauben mehr.

Das Schauspiel brachte in den vier Wochen, die dem Berichte zugrundeliegen, Molnars „O h m p i a“ in einer sehr neuen Aufführung, erreichte mit „K u f m o r d“, der dramatisch sehr starken Arbeit des Opern-Regiepräsidenten Kolos, einen außerordentlichen Erfolg, wogte ebenso erfolgreich das Zwei-Personen-Drama „A t t e n t a t“ von W. O. S o m i n und beschränkte die Liebhaber fröhlicher Volkspoesie mit Otto Bielen's kostbarem Lustspiel „K l e i n e s B e z i r k s g e r i c h t“. Ein besonders festlicher Abend wurde Shaws „P y g m a l i o n“ durch das Gespielt der hier in sehr lieber Erinnerung lebenden früheren Mitglieder Elfe P a n t o (derzeit Dehau) und Viktor W i s c h m e i d l e r (jetzt Kuffig). Beiden Gärten wurden stürmische Ovationen zuteil. Felix P r e s s a r t machte mit seinem Wiener Ensemble und S u n n a d i s „M i t t e r l i c h e A f f ä r e“ auch in Tepliz Station, aufrichtig bejubelt von allen, die ihn vom Film her kennen; noch aufrichtiger geschätzt von denen, die in ihm den selten großen Menschensteller erleben. An Max R e l l o „S c h u n g e l s p i e l“, dargeboten von einer Braunauer Hochschüler-Laienchar, erbaute sich eine dem Theater sonst recht fremde Hörergemeinde. — Zwei ein bisschen nebenhin zugegebene Kindermärchen („K u m p e l s t i l d e n“ und „D a s t a p f e r S c h n e i d e r l e i n“) ergänzten den Spielplan, der mit einer würdigen und künstlerisch hochwertigen „S c h i l l e r V o r g e n s e i e r“ einer Ehrenpflicht genügte. . . vor fast ganz leerem Hause! Womit die nationale „Erneuerung“ des Subtexten-deutschums eine Probe auf seine kulturelle Tragfähigkeit ablegte. —

In der Operette entzündete Arimla große Rebne „R o s e M a r i e“ trotz kostspieligen Szenenaufwandes alle Erwartungen. Ein ähnliches Geschick war Benaph's „P r i n z e s s i n a u f d e r L e i t e r“ beschieden. Die Detzen der Operettenfreunde wandten sich erst wieder dem „G r a f e n

deutschen Schulwesens in Groß-Prag erklärt, daß die Leitungen der Kindergärten Art. Müller nicht kennen und mit der Angelegenheit nichts zu tun haben.

Gefegnete Mahlzeit. In der Nacht auf gestern wurde der mehrfach vorbestrafte, bekannte 44-jährige Dieb Emanuel Krupicka aus Beleslavin verhaftet, als er, mit säuberlich sortierten Bäckchen geladener Geldtasche unter dem Arm, den Verkaufsraum der „Nemla“ in der Dabalska verlassen wollte. Der Wert der Waren, die er zu stehlen beabsichtigt hatte, betrug 550 Kč. Am nächsten Tage bemerkte die Ladeninhaberin, daß Krupicka während seines Aufenthaltes im Verkaufsraum 1 Kilogramm Schinken, 1/2 Kilogramm Kartoffelsalat und sechs Gurken verschluckt hatte. Krupicka behauptet, betrunken gewesen zu sein.

Betrunkener in der Kuchenschleife. In der Nacht auf gestern um 3 Uhr trat der 41-jährige Wespier eines Radiogeschäftes, Anton Dovel aus Rusle, in die Kuchenschleife eines Konkurrenten, der Radiofirma Ruzel am Wenzelsplatz. Dovel zerstückte er die Schleife und verwendete sich selbst am linken Fuß. Dovel, der sich in stark angeheitertem Zustand befand, wurde auf die Klinik Schloffer gebracht, von wo er, nachdem er verbunden worden war, in häusliche Pflege entlassen wurde. Der verursachte Schaden ist unbekannt. Das Strafverfahren wurde eingeleitet.

Spiel mit Schiedsrichtern. Vorgestern nachmittags spielte ein 16-jähriger Kumpferlehrling in der Pabenscher Fortbildungsschule mit einer Floberthpistole, wobei ein Schuß losging, der ihm selbst leicht an der linken Hand und einen unbedeutenden Denehrstehenden erweiter am Schenkel verwundete. Beide wurden auf der Klinik Schloffer verbunden. Das Verfahren wurde eingeleitet.

An die Wand gequetscht. Beim Ausladen von Äpfeln mit Holzvolle im Geschäft seines Arbeitgebers in der Příkmarstraße wurde gestern nachmittags der 52-jährige Handlungsgeselle Franz Vetrovsky aus Krč von einer 80 Kilogramm schweren Aiste an die Wand gedrückt. Er erlitt Verletzungen der Gedärme und wurde auf die Klinik Jirásek gebracht.

Taschenbrosch in der Elektrischen. Gestern nachmittags wurde der 1896 in Borschau geborene Schneider Valerinc Gajewski verhaftet, als er in einem Rotorwagen der Her-Blinie einen Fahrradpaß die Tasche aufgeschnitten hatte.

Weißer Zähne

mochen jedes Anflitz ansprechend und schön. Zur Erlangung schöner weißer Zähne putze man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste. Schon nach kurzem Gebrauch erhalten die Zähne einen wundervollen Elfenbeinglanz. Tube Kc 4'.

französischen Programme. Wir haben noch nie eine Sonate Beethoven's von ihm gehört, die doch einmal ganz Auffällig geben könnte über sein musikalisches Innenleben. Natürlich spielt Dorowits alles, was er spielt, mit allen Feinheiten blendender Klaviertechnik und Anschlagskunst. Chopin vor allem spielt er mit fast unmachbarer Delikatesse des Manas und unmetaphorisch, außerordlicher Gesämdeigkeit der reichen Ornamentik. Aber kein Chopin (noch dazu nicht im Original, sondern in virtuoser Bearbeitung gespielt) macht nicht erschauern, denn er hat wohl Kraft, aber nicht Größe. Sein Brahms bleibt in den kleinen, romantisch verkommenen Intermezzo Kanavalerisches Wunder und in den gigantischen Baanini-Variationen ein verblüffendes Rauberfunktisch technischer Meisterstück. Auch Josef S a n d a G-moll-Sonate war in seinen Rauberhänden mit ein spielerisches Problem beklügender Manufakturdelikateter Räumierung und höchster technischer Arbeit. Das Publikum war zum Klavierbänne Dorowits in Scharen gekommen und beneidete sich an seinem derzeit unerreicht dastehenden Klavier virtuosentum. E. J.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Freitag, halb 8: Martha, D. 2. Samstag halb 8: Die erste Legion, D. 1.

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute, Freitag 8: Der König mit dem Regen. S i h i r m, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: K a m e r a d e n.

Vereinsnachrichten

Sozialistische Jugend, Kreis Prad

Revolutionstheater zum 18-jährigen Bestand der UdSJK, am Montag, dem 25. November 1935, 20 Uhr im Urania-Kino, Kliment'ska. Es läuft der Kassenfilm: „Die Erde d a r f e i“, außerdem Kollektivreferat der neuen Spieltruppe des UdSJK-Prag aus „Jehn Tagen, die die Welt erschütterten“. Eintritt Kc 3.20, 4.20, 5.20. — Reinertrag zugunsten der Solidaritätsaktion der Arbeiterfürsorge. — Kartenvorverkauf im Parteibüro.



Ordnungsgruppe Prag. Samstag, den 23. November, Besuch des Schwabacher Eisbühnen „Empor zur Sonne“. Um 3 Uhr nachmittags im Urania-Kino. Eintrittspreise von 2 Kč anfangswärts. Hieraus Zusammenkunft um halb 7 Uhr beim Autobus in Smichov, Café Welter, Radt zur Hütte. Am Sonntag vormittags Eismannschaft und Waldlauf. Nachmittags Wanderung Klein-Rokva Bes.—Růžek. — K i l o l o s b e n a m 7. Dezember in der Hütte. Wegen beschränkter Teilnehmerzahl ist Anmeldung in der Geschäftsstelle unbedingt notwendig, da ansonsten für eine Übernachtung nicht garantiert werden kann.

Sport-Spiel-Körperpflege

Prager Razi-Eisbühnen-Gastspiel und provokierende Gelehrerjünglinge. Mittwoch und Donnerstag waren wieder mal in Prag „guten gesehene“ Sportler aus dem Dritten Reich anwesend. Im Winterstadion fanden zwei Eisbühnen-Spiele mit ihnen statt. Am Mittwoch endete die Begegnung Tschechoslowakei-Deutschland 2:2 und Donnerstag wurden die Nazis mit 9:3 vom Prager Team, in welchem ein ganzer kanadischer Sturm mitwirkte, nach Hause geschickt. Zu dem Mittwoch-Spiel waren u. a. auch eine große Anzahl Denksinniger erschienen, die in unvorsichtiger Weise bemerkbar machten. Nicht nur, daß sie den von den reichsdeutschen Nazis und ihnen selbst so wohl vertrauten „deutschen Geist“ mit höherem Schamgefühl und Wohlgefallen ausnahmen, sie bemühten sich auch, nach Verbeistrafen ihren „Freunden“ aus dem Dritten Reich feilschig beizustehen. Bei allen Angriffen der Razi entzettelten sie ein „Temperament“, als ob nicht Welt was zu retten wäre, schlugen beinahe Burzelhämmer über den jeweiligen Erfolg „Ihrer“ Schillinge und nach dem gelungenen Auslösch brüllten sie „Stag — das „Heil“ wohlweislich verkommen lässend. Die Prager haben nun wenigstens eine Vorstellung dessen bekommen, wie die höchsten Denksinnigen „Loyalität“ beibringen . . . die Deutschen wurden nämlich von diesen „Helden“ nicht beachtet . . .

Mitteilungen aus dem Publikum.

Unangenehme Kopfschmerzen können durch ein saftiges Bestreichen von Schläfen und Stirn mit Alpenfranzbranntwein gelindert werden. Einreibungen mit Alpa lindern auch rheumatische Schmerzen und erfrischen bei Ermüdung. Einige Tropfen Alpa in ein Glas Wasser und Sie haben ein gutes Mundwasser.

Urania-Kino, Kliment'ska 4.
Fernsprecher 6122.
„Endstation“
Vollbesetzung, Hans Wais, Maria Waderach.